

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 122, Jahrg. 1

Donnerstag, 4. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29)

ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptgeschäftsleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef von Dienst 34859, Politik 20585, Lokal 29603 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Verlagssekretariat 27668, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30996. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresden Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

„CORMORAN“

In einem einzigartigen Seegeschlecht vor der australischen Küste zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ und dem australischen Kreuzer „Sydney“ bewies sich erneut der Kampfesmut und das siegesgewisse Draufgängerum der jungen deutschen Kriegsmarine. Obgleich die Aussichten für einen siegreichen Ausgang dieses Kampfes zugunsten der deutschen Einheit von vornherein problematisch erschienen, gelang es dennoch dem schwächer gepanzerten und an Besatzung unterlegenen Hilfskreuzer das Kriegsschiff nicht nur niederkämpfen, sondern es so zu treffen, dass es in kürzester Zeit kampfunfähig wurde und mit der ganzen Besatzung von der kein Mann gerettet werden konnte, sank. Der deutsche Hilfskreuzer, der eine lange und erfolgreiche Kaperfahrt in den südlichen Gewässern hinter sich hatte, musste allerdings aufgegeben werden, jedoch gelang es, den größten Teil der Mannschaft zu retten.

Durch die Versenkung des Kreuzers „Sydney“ hat nicht nur die australische Kriegsmarine einen schweren Schlag erlitten, sondern darüber hinaus das ganze Empire. In einer Stunde, die der Pazifik immer mehr zu einem Spannungsfeld, einer Lücke wird, ist der Verlust einer der größten und modernsten Einheiten, die in diesem Raum eingesetzt ist, für die englische Kriegsmarine ein nicht wieder zu kompensierender Verlust. Die grosse Bedeutung, die diesem einzigartigen Seegeschlecht zukommt, erstreckt sich erst recht auf die Stellungnahme des englischen Nachrichtendienstes. In diesen Besorgnis erklärte der englische Rundfunkkommentator, dass der Verlust der „Sydney“ alle bisherigen Ereignisse übertrahlt. In diesem Kampf der die Anspannung aller Kräfte und ihrer gesamten Einsatz erforderte, seien Verluste nichts Ungewöhnliches; ein solches wie dieser sei aber für das Empire besonders schwerwiegend.

Die „Sydney“ hatte in diesem Wettlauf zur See für die britische Machstellung im Fernen Osten grösste Bedeutung. Somit bedeutet ihre Einstellung für Australien – das bekanntlich keine Schlachtkreuzer besitzt – und für das Empire eine erneute Schwächung der Position im japanisch-australischen Kräftefeld.

thc.

Australischer Zerstörer gesunken

Berlin, 3. Dezember

Mit der Versenkung des australischen Kreuzers „Sydney“ wird auch zugleich die Vernichtung des australischen Zerstörers „Paramatta“ gemeldet. Der australische Premierminister Curtin war gewungen, mit dem Verlust der „Sydney“ auch denjenigen der „Paramatta“ bekanntzugeben.

*

Die „Paramatta“ wurde 1940 fertiggestellt und als Geleitfahrzeug in Dienst gestellt. Der Zerstörer gehörte, wie der Kreuzer „Sydney“, der australischen Marine an und hatte eine Wasserverdrängung von 1060 Tonnen.

„An der Lebensader des Empire“

Gefangen britischer Hauptmann über die Opfer in Libyen

Berlin, 3. Dezember

Ein Hauptmann der britischen Panzerwaffe, den deutsche Streitkräfte in Libyen gefangen nahmen, erklärte auf die Frage, warum die Briten so hoher Blut- und Materialverlust für ein Gebiet brächten, das von der Natur denkbar arm ausgestattet sei: „Wir wissen, was wir tun, genau so wie Ihr und Eure Bundesgenossen wisst, weshalb Ihr um Nordafrika kämpft.“

Durch das Mittelmeer verläuft die Hauptlebensader unseres Empires. Sie verbindet Indien, Australien, Neuseeland und Dutzende von Kolonien mit dem Mutterlande. Wer uns an irgendeiner Stelle des Mittelmeeres angreift, ist für uns ebenso gefährlich wie ein Gegner, der eine Invasion in England selbst versucht.

In Nordafrika sitzt Ihr an der gefährlichsten Stelle in unserer Flanke. Deshalb müssen wir jedes Opfer bringen, das von uns verlangt wird, auch wenn wir nur Oasen oder schwäbige Küstenplätze erobern können.“

Neuseeland blutet für Englands Afrika-Offensive

Weitere Fortschritte vor Moskau — Schwere Feindverluste bei Rostow

Berlin, 3. Dezember

Während die deutschen Truppen Sowjeti bis bei der Abwehr weiter vorrücken im Raum von Rostow schweren Verluste beibringen und an der Front von Moskau weitere Fortschritte machen, meldet der deutsche Wehrmachtsbericht die Vernichtung der südostwärts von Tobruk eingeschlossenen britischen Kräfte. Es handelt sich bei diesen Kräften um die Masse einer neuseeländischen Division. Auch hier stellt sich wieder heraus, dass die Briten ebenfalls in Nordafrika wie auf allen bisherigen Schlachtfeldern, auf denen sie erschienen, die Hauptlast des Kampfes ihren Hilfsvölkern aufbürden. Wie in Griechenland Australier und Inder, bei der Verteidigung von Tobruk wieder Australier und bei der Besetzung des Iraks wieder eingesetzt wurden, so mussten jetzt wieder Neuseeländer, Australier und Inder für die Briten bluten. Auch Südafrikaner erlitten erstmals schwere Verluste. All diese Hilfsvölker werden als Infanterie eingesetzt. Englische Infanterie ist, außer in Frankreich, bisher nirgends aufgetreten. Aber auch hier brachten sie nach ihrer Niederlage sich zuerst in Sicherheit, während die Hilfsvölker die Deckung des Rückzuges zu übernehmen hatten.

Der Einbruch der deutschen Truppen in das bolschewistische Verteidi-

gungssystem vor Moskau am 1. Dez. ist mit hervorragenden soldatischen Leistungen aller eingesetzten deut-

Sowjets räumen Hangö

Helsinki, 3. Dezember

Das Oberkommando der finnischen Wehrmacht gab gegen 23 Uhr als Sondermeldung bekannt:

Wegen des nagenden Winters und des Druckes unserer Truppen hat der Feind die Räumung des Gebietes von Hanko (Hangö) begonnen. Massnah-

men Einheiten verbunden. In harten Kämpfen haben die deutschen Soldaten ein tiegfriedeltes bolschewistisches Stellungssystem bezwungen, das durch zahlreiche Bunker, Maschinengewehrstände und Widerstandsnester aus Holz und Stein verstärkt war.

Außerdem hatten die Bolschewisten mehrere kleinere Dörfer zu festungsartigen Stützpunkten ausgebaut. Ge-

gen dieses Verteidigungssystem tra-

teten die deutschen Infanterie- und Panzerverbände am Morgen des 1. Dez. nach vorausgegangener Artillerievor-

bereitung an. Trotz der grossen Kälte, des Schnees und des Glättes arbeiteten sich die deutschen Soldaten an die bolschewistischen Stellungen heran. Um die zahlreichen Widerstandsnester vor allem mit dem Besitz der von den Bolschewisten besetzten Dörfer entwickelten sich zähe und hartnäckige Einzelkämpfe, in denen sich die deutschen Infanteristen und Pioniere wiederum den Bolschewisten kampflos weit überlegen zeigten. Unter schweren bolschewistischen Verlusten wurde ein Stützpunkt nach dem anderen ausgesäubert. Bereits in den Mittagsstunden war klar erkennbar, dass der deutsche Einbruch in die bolschewistischen Stellungen auf breiter Front gelungen war. An einzelnen Stellen des Kampfgebietes waren von den deutschen Soldaten Minenfelder zu überwinden.

Die Honved im Sowjetkrieg

Von Franz Riedl

Budapest, 3. Dezember

Ein volles Jahrtausend europäischer Geschichte kennt den Ruhm des ungarischen Soldaten. Dem deutschen Krieger ist der ungarische Soldat in vielen Kriegen Bundesgenosse gewesen, besonders aber im Weltkrieg erwuchs eine unvergessliche deutsch-ungarische Waffenkameradschaft, die ein wesentliches Unterpfand der nachbarschaftlichen Verbundenheit und erprobten Freundschaft der deutschen und magyarischen Nation ist. Einer Auffassung waren Deutschland und Ungarn von Anbeginn auch in der Beurteilung des Kommunismus, der nach dem Weltkrieg in beiden Ländern sich einzuwenden versuchte, und dessen Einfluss und Niederwerfung in Ungarn die von Szegedin ausgehende nationale Bewegung und in Deutschland der Nationalsozialismus gleichmässig erstritten. In der Zeit seiner tiefsten Ermiedigung kostete Ungarn die Schrecken des Bolschewismus bis zur Neige als Reichsverweser Horthy aber, der als Führer der ungarischen Nationalarmee den Spuk des Bolschewismus verjagte, ist seitdem ein Bannträger der antiholoschewistischen Idee gewesen und wurde niemals müde, vor dieser Weltgefahr zu warnen. Als nur Grossdeutschland auf Geheiss des Führers zur Abwehr und endgültigen Ausrüstung der Europa mit Untergang und Vernichtung drohenden Pestilenz antrat und mit ihm Rumänien und Finnland als besonders gefährdete Nachbarn der Sowjets und die Slowakei als erster im Zeichen der europäischen Neuordnung gewachsener Staat, da gab es Ungarns Überlieferung und Sendungsbewusstsein, sich in diese europäische Kampffront einzugliedern und — wie schon oft in Lauf seiner Geschichte — seinen Beitrag für die Freiheit und die Entwicklung Europas zu leisten.

Sowjetische Flieger warten am 24. Juni 1940 Bombe auf die friedliche oberländische Stadt Kaschau und zerstörten unter anderem das grosse Postgebäude und forderten Menschenopfer. Andere Sowjetflieger griffen ungarische Dörfer und Eisenbahnen an. Diese freche Störung seines Friedens konnte Ungarn nicht hinnehmen, und seine kampfrohre Honved setzte sich in Bewegung, um der sowjetischen Bedrohung ein Ende zu setzen. Am 26. Juni startete die ungarische Luftwaffe zu den ersten Verteidigungsflügen und sammelte sich die Honved auf dem Karpathenkamm. Die ungarischen Grenzjäger und das Karpathenkorps überschritten die tausendjährige Karpathengrenze, brachen rasch die Grenzwiderstände der Sowjettruppen. In erstaunlich raschem Vorgehen überrannten die ungarischen Truppen die Festigungen, die die Sowjets in den letzten eineinhalb Jahren entlang der Karpathengrenze gegen Ungarn errichtet hatten. Sie drängten dem sich zurückziehenden Feind scharf nach und stellten seine Nachhut mehrfach zu Gefechten. Die Geländeschwierigkeiten der galizischen Karpaten, die aus dem Weltkriegskämpfen hinreichend bekannt sind, wurden durch die Zerstörungen der Brücken, Tunnels, Eisenbahnlinien und Straßen durch die weichenden Bolschewiken noch gesteigert. Die motorisierten Verbände konnten den Grenzjägern und Gebirgs|truppen
| |
, welche den Feind warten, zunächst wegen der Störungen in den Verbindungswegen nur langsam folgen. Dadurch wurde den Sowjets der Rückzug etwas erleichtert. Die ausserordentlich tüchtigen technischen ungarischen Truppen stellten aber äusserst schnell die wichtigsten Verbindungslinien her, und nun konnte in den ersten Juli-Tagen unverzüglich und in flottem Tempo die Karpathen-



Ein Flakgeschütz in Nordafrika beim Direkteschuss auf angreilende englische Panzer

PK-Zwilling-III.

Der Wüstenkrieg

In der Marmarika wird

mit Erbitterung weitergekämpft; das schlechte Wetter, das die Wüste

in eine Tümpellandschaft verwandelt, ist dabei ein Hemmschuh, aber kein Hindernis. Über das taktische und strategische Gesicht der Kämpfe selbst wird geschwiegen, so dass wir annehmen dürfen, dass es im wesentlichen noch von den gleichen Linien gezeichnet wird, die das Schlachtfeld der ersten Tage charakterisierten: der Entsetzungsversuch auf Tobruk von Südosten her, der Ausbruchversuch der Tobruk-Besatzung und der Durchbruchversuch im Wüstenviereck zwischen Sollum, Bardia und Sidi Omar.

Was sich jedoch inzwischen geändert hat, ist das Gewicht, das die Schlachtfelder bestimmt. Es liegt nun, selbst in den Augen der Engländer, bei den Truppen der Achsenmächte. Wenn gestern

abend der amtliche britische Rundfunkkommentator Cyril Lawkin

meinte, die von Nordafrika kommenden Nachrichten seien wenig ermutigend, so hat er damit nur angedeutet, was gleichzeitig der Londoner Korrespondent von „Nya Dagbladet Allezanda“ auf Grund von Informationen aus Kairo mitteilte.

„Nya Dagbladet Allezanda“ auf Grund von Informationen aus Kairo mitteilte,

dass nämlich die britische Luftstreitmacht „auf dem Rückzug nach Südosten“ sei und „umgruppiert“

zen. Denn wie aus allen Afrika-Berichten hervorgeht, handelt es sich in dieser Wüstenkampf um

keinen Kampf an einer bestimmten Front, sondern um einen „ultrarapiden Bewegungskrieg“, dem starre Fronten fremd sind, da beide Teile

versuchen, den gegnerischen An-

griff durch Umlassungsmanöver abzuwenden und vor allem den feindlichen Nachschub zu behindern.

Eine überragende Rolle in dieser

besonderen Art von Panzerkrieg

kommt der Luftwaffe zu, die in dem

deckungslosen Gelände, in dem die

operierenden Panzerarmeen oft die

abenteuerlichsten Vorstöße zu ma-

chen gewunzen sind und sich oft

auf die überraschendste Weise aus

dem Geleicht lösen, den Eindruck auf

die Briten macht, wenn sie

„Diese Offensive ist lange und sorgfältig vorbereitet worden. Wir haben

zurzeit Monate gewartet, um unsere

Armee mit allen modernen Waffen

ausrüsten.“

Diese Erfolge des deutschen Afrika-

korps und der italienischen Trup-

pen kann zwar angesichts der

noch dauernden Kämpfe erst als

Teilergebnis der Feindabwehr

gewertet werden, werden aber in die-

geschichte dieses Afrika-Krieges

eingehen als Beispiele unerhörter

Zähigkeit im einzelnen und um-

sichtiger Bewegungstaktik im gan-

gruppe der Honved mit ihren Operationen beginnen.

Schutz der Karpathengrenze und Befreiung der Karpathenpässe ist die Einleitung zu den ungarischen Kampfhandlungen mit der Sowjetunion, der Vormarsch von dem Kamm der Karpaten bis zum Zbrucz in der Zeit vom 1. bis 9. Juli der erste Operationsabschnitt. Das zunächst liegende Ziel der von den Karpaten nach Ostgalizien niedersteigenden Honvedtruppen war der Pruth, der am 4. Juli nach Einrückung in Stanislaw und Kolomea überschritten wurde, und der Dnestr, der am 5. Juli erreicht war. Bereits am 3. Juli war die Verbindung des linken Flügels mit der nordwärts operierenden deutschen Heeresgruppe hergestellt. Nach Eroberung des wichtigen Brückenkopfes von Zaleszczyki, den die Sowjets heftig verteidigten, folgten die Truppen der ungarischen Karpathengruppe in rascher Überwindung der Flussläufe Zlota Lipa, Korpoc, Strypa und Dzuryn, die aus dem Weltkrieg bekannt sind, bis zum Zbrucz, der noch am 8. Juli mit vorgeworfenen Kräften erreicht wurde. Nun war auch die Verbindung der ungarischen Truppen auf dem rechten Flügel mit den deutsch-rumänischen Truppenstücken, die das Bucnenland genommen hatten, hergestellt. Unterstützt wurde das rasche ungarische Vorgehen durch die ungarischen Flieger und ermöglichte nicht zuletzt durch die schnelle und scharfe Arbeit der ungarischen technischen Truppen.

Am 9. Juli begann eine zweite Phase des ungarischen Kampfes gegen die Sowjetunion. Am Zbrucz angegangen, gliederten sich die ungarischen Truppenteile, die bis dahin als selbständige Karpathengruppe operiert hatten, deutschen Verbänden ein und stellten sich unter Leitung des deutschen Oberkommandos. Nun begannen nach Erzwingung des Zbruczüberganges die Verfolzungskämpfe bis zum Bug, die Vertreibung des Feindes aus Podolien und die Besetzung des Raumes zwischen Bug und Dnjepr. Die ungarischen motorisierten Verbände gingen im Verbande der deutschen Truppen gegen den Bug vor, die ungarische Kavallerie zeichnete sich verfolgend und säubernd im weglassen Gelände besonders aus. Bei Kitaigorod, Geivorow, Vosnessensk und Pervomaisk zeichneten sich die ungarischen Husaren ganz besonders aus.

Der dritte Abschnitt des ungarischen Kampfes setzte das Besitznahmen und Säuberung im Verbande der deutschen Truppen zwischen Bug und Dnjepr. In kühnem Vorstoß drangen die deutschen und ungarischen Truppen bis weit in den Rücken des Feindes vor und kreisende bedeutende sowjetische Heere stellen ein. Gemeinsam mit der Infanterie nahmen motorisierte deutsche, ungarische und slowakische Truppen die Vernichtung der eingeschlossenen sowjetischen Kräfte vor. Besonders in der Schlacht bei Uman zeichneten sich die ungarischen Truppen der schnellen Division aus, ebenso dann bei der Umfassung und der Einnahme von Nikolajew, womit ungarische Truppen bis zum Schwarzen Meer vorgestossen waren. Anschliessend beteiligten sich Honvedverbände an der Verfolgung des geschlagenen Feindes bis an den Dnjepr, wo sie über Krievorog vorrückten. Am Dnjepr wurde ihnen die Sicherung eines nach Osten vorspringenden Strombogens übertragen, der eine Ausdehnung von fast zweihundert Kilometern hatte.

Nach Abschluss des dritten Abschnitts der Teilnahme der ungarischen Truppen am Krieg gegen die Sowjetunion kehrte ein Teil der eingesetzten ungarischen Truppen in die Heimat zurück. Die schnelle Division verblieb unter anderem tief in Feindeland. Die bravurösen Leistungen der ungarischen Honved, die Marschleistungen der Kavallerie und Radfahrabteilungen, der Einsatz der Panzer und Flieger, ganz besonders die Arbeit der technischen Truppen und Pioniere, fand in den Berichten des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht mehrfach überaus anerkennende Erwähnung. Wie schon oft im Lauf der Geschichte, hat sich auch im Krieg gegen die Sowjets der ungarische Soldat als mutig und einsatzfreudig und erfolgreich bewährt. Begeistert wurden die heimkehrenden Truppen von der Bevölkerung begrüßt, und in Nyireghaza richtete Ungarns Reichsverweser Nikolaus von Horthy an seine siegreiche Honved belobende Worte:

„In schweren Kämpfen habt Ihr, des alten ungarischen Ruhmes würdig, Euren Mann gestellt. Wir blick-

Vor Moskau weiter Boden gewonnen

Eine neuseeländische Division bei Tobruk fast völlig aufgerieben

Führerhauptquartier, 3. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Front vor Moskau gewannen die von starken Kampf- und Sturzkampfverbänden unterstützten Angriffe unserer Infanterie- und Panzerverbände trotz zähen Widerstandes und örtlicher Gegenstösse des Feindes weiter an Boden. Bei diesen Kämpfen wurden gestern insgesamt 20 feindliche Panzer vernichtet.

Im finnischen Meerbusen ist ein grosser sowjetischer Transporter auf eine deutsch-finische Minensperre gesunken und gesunken.

Im Seegebiet um England wurde ein grosseres Handelschiff durch Bomberwurf schwer beschädigt. In der Nacht zum 3. Dezember bombardierte die Luftwaffe eine Hafenanlage an der englischen Südwestküste. In einem Gefecht mit britischen Schnellbooten im Kanal erzielten Minenräumboote mehrere Artillerietreffer auf feindliche Einheiten. Der Gegner brach darauf das Gefecht ab.

Vor der australischen Küste kam es zu einem Segefecht zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ und dem australischen Kreuzer „Sydney“. Unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Delters hat der deutsche Hilfskreuzer den an Bewaffnung und Geschwindigkeit weit überlegenen Gegner niedergekämpft und versenkt. Der 6830 Tonnen grosse Kreuzer

„Sydney“ ist mit der gesamten Besatzung von 42 Offizieren und 603 Mann untergegangen. Infolge der Beschädigungen, die das deutsche Schiff in dem schweren Gefecht erlitten hatte, musste es nach siegreichem Kampf aufgegeben werden. Ein grosser Teil der Besatzung wurde gerettet und erreichte die australische Küste.

Hilfskreuzer „Cormoran“ hat im Kreuzerkrieg in überseeischen Gewässern unter seinem tapferen Kommandanten eine grosse Anzahl feindlicher Handelschiffe versenkt.

In Nordafrika wurden die südostwärts von Tobruk eingeschlossenen britischen Kräfte — die Masse einer neuseeländischen Division — teils vernichtet, teils gefangen genommen.



Ein stolzer Augenblick. Kampferprobte Soldaten werden mit dem E. K. ausgezeichnet
(Aufn.: PK-Tannenburg-Attl.)

Heldentod zweier Ritterkreuzträger

Angehörige der Waffen-SS

Berlin, 3. Dezember

Bei den Kämpfen um Rostow fiel am 17. 11. 1941 der Kompaniechef der I. Kompanie der Leibstandarte „Adolf Hitler“, Ritterkreuzträger H-Hauptsturmführer Gerd Pleiss.

Mit dem Tode dieses erst 26 Jahren alten nationalsozialistischen Kämpfers hat sich ein einsatzbereites und vorbildlich korrektes Leben erfüllt. Erst im Mai dieses Jahres hat der Führer H-Hauptsturmführer Pleiss durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes für sein heldenmütiges Verhalten im Südostfeldzug ausgezeichnet.

Seinen bei den Kämpfen im Osten erlittenen schweren Verletzungen ist der Ritterkreuzträger Erwin Rossner, H-Unterscharführer in einer Panzerjägerabteilung, erlegen.

Der 23 Jahre alte H-Unterscharführer Rossner hat im West- und Südost-Feldzug in den Reihen der H-Division „Reich“ gestanden. Das Ritterkreuz erhielt er für überlegten und tapferen Einsatz bei den Kämpfen um Jeljna.

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Glückwünsche des Führers

Der Führer hat dem spanischen Staatschef General Franco zum Geburtstage drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Slowakisch-deutsche Fremdenverkehrsausstellung

Am Montag wurde in Pressburg die erste slowakisch-deutsche Fremdenverkehrsausstellung eröffnet. Das Ziel dieser Ausstellung ist, das Interesse der breiten Öffentlichkeit auf die aussenordentliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Gesamtwirtschaft der Slowakei zu lenken.

Ausland

General Liotta beim Duce

Der Duce empfing zu einem Abschiedsbesuch den General der Luftwaffe Liotta, dem er seine lebhafte Anerkennung für dessen Leistungen

Befehlshaber verschiedener Einheiten der italienischen Luftwaffe aus sprach.

Rede des kroatischen Staatsführers

In der Nacht zum Mittwoch hielt der Poglavnik eine Rundfunkansprache an die Kroaten in Amerika, in der er ihnen seinen Dank für ihre indirekte Hilfe bei dem Aufbau eines neuen kroatischen Staates dankte.

Erierläuterung in der Schweiz

Mit sofortiger Wirkung sind in der Schweiz Hüter- und Enteiner jeder Art, einschliesslich der Eier röcke, in den Kühl- und Gefrieraum, sowie Trockenpulver und weitere Eikonserven in irgendwelcher Art rationiert worden. Der amtlichen Mitteilung zufolge werden monatlich 3 Eier je Person zugelassen werden.

40 britische Kriegsschiffe in USA-Häfen

Der englische Kreuzer „Phoebe“ hat zur Reparatur den Hafen von New York und die Korvette „Clarke“ den Hafen Mobile in Alabama anlaufen. Damit befinden sich mehr als 40 britische Kriegsschiffe in USA-Häfen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedest. (Kale) iela Nr. 23. Verlagsdirektor Ernst Heyckens. Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz Michels. Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann Bauschweig, alle in Riga.

Abonnementspreis: 1 Cv. und Zustellgebühr Cv. 15. Einzelabonnement 20. Kop. Im Reich: Monatsabonnement 0.20 BM, einschliesslich Zustellgebühr. Einzelabonnement 0.20 BM. Feldpostnummer: An der Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Der siegreiche „Cormoran“

Der Angriff des Hilfskreuzers auf den britischen Kreuzer „Sydney“

Berlin, 3. Dezember

Die Versenkung des australischen Kreuzers „Sydney“ durch den deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ gehört zu den ruhmvollsten Waffentaten der Seekriegsgeschichte. Hilfskreuzer sind ehemalige Handelschiffe, die für Kriegszwecke bewaffnet werden. Handelschiffe, selbst schwere Passagierdampfer, bleiben in ihrer Geschwindigkeit weit hinter den Spitzengeschwindigkeiten moderner Kriegsschiffe zurück. Handelschiffe haben keinen Panzerschutz und die Bewaffnung für Kriegszwecke reicht selbstverständlich nicht an die Bewaffnung eines regulären Kreuzers heran.

Ein solches zum Hilfskreuzer umgebaute Handelschiff war auch der „Cormoran“, der darin liegt die besondere Größe dieser Waffentat, ein britisches Kriegsschiff modernster Bauart versenkt hat. Der Kreuzer „Sydney“, der Ende 1934 vom Stapel lief, war erst 1936 in Dienst gestellt. Monatelange Fahrten führten den Hilfskreuzer in die verschiedensten

Seine Bewaffnung bestand aus acht 15,2 cm und vier 10,2 cm Geschützen, eine Luftabwehrartillerie von vier mittleren und zwölf leichten Geschützen und acht Torpedorohren. Zwei Katapultflugzeuge befanden sich an Bord. Maschinen von 72.000 PS gaben dem auf einer englischen Werft gebauten Schiff den Antrieb. Die friedensmässige Besatzung betrug 550 Mann. Der Verlust dieses Kreuzers trifft die kleine australische Marine umso schwerer, als diese Schlachtschiffe überhaupt nicht besitzt und jetzt nur noch aus fünf Kreuzern, fünf Zerstörern, einigen Schnellbooten und Spezialfahrzeugen besteht. Der Untergang des Kreuzers „Sydney“ ist daher von grosser Bedeutung für die see-strategische Lage im Pazifik.

Der Hilfskreuzer „Cormoran“ hat eine erfolgreiche Laufbahn im Kreuzerkrieg in überseeischen Gewässern hinter sich. Von seinen Erfolgen in den Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht berichtet werden. Monatelange Fahrten führten den Hilfskreuzer in die verschiedensten

Seegebiete. Überall hat er der britischen Versorgungsschiffahrt heftigzeitig gesetz und durch sein Auftreten Unruhe vertrieben.

Die Engländer haben die Laufbahn dieses Schiffes an Hand der vielen Schiffversenkungen zu verfolgen gesucht. Sie glauben heute, dass eine Achtzigstel der von dem Kommandanten dieses Schiffes auf Vollständigkeit erzielten Ansprüche erfüllt kann, noch in Einzelheiten zutreffend ist, doch eine Vorstellung von der weitverzweigten Tätigkeit eines Hilfskreuzers in überseeischen Gewässern. Unter diesem Gesichtspunkt ist die folgende britische Darstellung zu werten.

Auf das Konto des Hilfskreuzers „Cormoran“ stellt die britische Liste zunächst die Versenkung der drei Schiffe „Antonia“, „British Union“ und „African Star“. Später haben der „Eurylochus“ versenkt. Dann tauchte er im Südatlantik auf und versenkte im Frühjahr dieses Jahres den Dampfer „Agata“ und „Craftsman“. Im Juni operierte er dann, immer nach dieser britischen Darstellung, zwischen Ceylon und Sumatra, wo er die Dampfer „Feledit“ und „Mareeba“ versenkte. Ende September habe er schliesslich das von England übernommene griechische Schiff „Gembicos“ versenkt. Es ist zu berücksichtigen, dass der Gegner mit solchen Feuer. Wenn aber eine Position völlig unhalbar geworden sei, so hätten die Italiener sie erst aufgegeben, nachdem sie vorher unterminiert und in die Luft gesprengt worden wären.

Kampf nicht aufgegeben, sondern sich lediglich mit ihrer Artillerie zurückgezogen, — eine schwierige und gefährliche Operation unter feindlichem Feuer. Wenn aber eine Position völlig unhalbar geworden sei, so hätten die Italiener sie erst aufgegeben, nachdem sie vorher unterminiert und in die Luft gesprengt worden wären.

Erfolge der Luftwaffe

Nachschub- und Versorgungslinien wirksam bombardiert

Berlin, 3. Dezember

Während die deutsche Luftwaffe gestern im Westen schwache britische Einflugsversuche mit drei Abhauen abwehrte, errang sie im Angriff auf der Ostfront und Nordafrika weitere Erfolge. An beiden Kriegsschauplätzen waren insbesondere die Nachschub- und Versorgungslinien des Feindes Ziel wirkungsvoller Bombenangriffe. Ausserdem zerstörten Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge, die von Jägern begleitet waren, feindliche Ansammlungen und Bereitstellungen in allen drei Abschnitten der Ostfront, sowie an der westsyrischen Grenze und einigen Oasenstädten der Briten. An beiden Fronten wurden zahlreiche Fahrzeuge und Panzerkampfwagen durch Bombentreffer vernichtet und den Mannschaften starke blutige Verluste beigebracht.

Ken mit stolzer Liebe auf Euch, die Ihr an diesen Kämpfen wacker teilgenommen habt. Im Zeitalter der motorisierten Armeen habt Ihr hoch zu Ross den über tausend Kilometer langen Weg angefahren, auf dem unsere Ahnen einst, eine Heimat suchten, an den Fuss der Karpaten kamen. Ihr habt mit der Waffe in der Hand in den besetzten Gebieten

Ordnung gehalten und nach ungarnischer Art den bewegungen bewahrt. Ihr habt mit offenen Augen um Euch geblieben und gesehen, welches materielle Elend und welche moralische Verderbtheit und Schwäche waren. Wahrhaftig, Ihr habt mit dem Leben und der Macht der Nation, sondern auch

die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation verteidigt. Ihr habt mit dem Leben und der Macht der Nation, sondern auch

Portrait des Tages

Karl Götz

Es ist nun das dritte Mal, dass Karl Götz für eines seiner Bücher, die alle volksdeutsches Erleben zum Thema haben, mit einem Preis ausgezeichnet worden ist. 1935 erhielt er den Volksdeutschen Schrifttumspreis für sein Buch „Das Kinderschiff“, 1939 denselben Preis für „Brüder über dem Meer“ und in diesem Jahr wurde ihm der Volkspreis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung und zugleich der Wilhelm Raabe-Preis der Stadt Braunschweig für die Erzählung „Die grosse Heimkehr“ verliehen.

Der Dichter Karl Götz ist aus einer engen Umgebung in die Weltweite hinausgewachsen. Am 11. März 1903 wurde er als Sohn eines Schlosser-



meisters in einer Spinnerei bei Heidenheim (Württemberg) geboren. Das erste, was er in der Jugend kennen lernte, waren Fabriken und Arbeitshäuser, aber auch die Landschaft des schönen württembergischen Gaues. Hier hat sich in dem jungen Menschen das Gefühl für Heimat und Volkstum entwickelt. Gleichzeitig ist aber auch jene Fernsehnsucht in ihm gewachsen, die seit langen Zeiten für zahlreiche Söhne unseres Volkes Schicksal geworden ist.

Karl Götz' Vater war schon in der frühen Kindheit des Dichters gestorben, während der Ausbildungzeit im Lehrerseminar verlor er auch seine Mutter. Gleich darauf erwies es sich, dass für ihn als Junglehrer in der Enge der Heimat kein Platz war. Er ging nach Amerika, wo er sich als Arbeiter durchschlug.

Damit beginnt ein entscheidender Abschnitt seines Lebens. Er lernt das Schicksal deutschen Volksstums in der Fremde aus eigener Erfahrung kennen. Hieraus entspringen jene starken Impulse, die ihn zum Dichter und Geistler deutschen Lebens in der Welt machen.

Wohl kehrte er noch zwei Jahren in die Heimat zurück, wird Schriftleiter, später Dorfschullehrer, aber schon 1929 zieht er wiederum in die Weite hinaus und übernimmt eine Lehrerstelle an einer deutschen Schule in Palästina. Dieser Zeit und dem Erleben einer Seereise mit einer Schar von Schwabenhändlern nach Deutschland entstammt sein erstes preisgekröntes Buch „Das Kinderschiff“.

Wieder heimgekehrt nimmt er Wohnung in Stuttgart, der Stadt des Auslandddeutschums. Hier wird Gelegenheit zu Vortragsreisen in die verschiedenen volksdeutschen Gebiete Europas gegeben, schliesslich sogar zu einer Fahrt nach Nord-Amerika, wo seinen Studien und Erlebnisseindrücken sein zweites preisgekröntes Werk „Brüder über dem Meer“ entspringt. So ist es auch Kennzeichen seiner Bücher, das keines von ihnen auf Papier, nur Bücherweisheit aufgebaut worden ist, sondern immer auf dem persönlichen Eindruck, der eigenen Anschauung und dem Miterleben schicksalhaften Geschehens.

Diesen Erlebnissen aus eigener Anschauung ist auch „Die grosse Heimkehr“ entsprungen, das letzte seiner preisgekrönten Werke. Er sagt darüber selbst folgendes aus: „Es war mir ein besonderes Glück, die Heimkehr der Deutschen in Wohlymien mit ihnen erleben zu dürfen. Die Erzählung „Die grosse Heimkehr“ ist nicht anders, als ich sie auf dem langen Heimweg, auf dem ich unter ihnen, unter ihren Pferden und ihren hochbeladenen Füchsen war, erfahren habe.“

Es ist ein besonderes Verdienst Karl Götz', durch seine lebendigen und lebenswahren, gleichzeitig aber auch schlichten Schilderungen, volksdeutsches Schicksal der Kenntnis des Binnendeutschstums nahe gebracht zu haben.

Heute steht der Dichter vorne in den Reihen der Wehrmacht in jenen Gebieten am Schwarzen Meer, wo, wie er sagt, „ein ganzes stilles Königreich voll deutscher Dörfer liegt“. Wir glauben, dass die Eindrücke aus jenem Raum, in dem unserer Tage grosse Entscheidungen fallen, künftig wiederum in der Dichtung Karl Götz' zu starkem Leben erstehen werden.

Sowjetisches Kriegsmaterial – von Finnen erbeutet

Eine Ausstellung in der Messehalle zu Helsinki

VON KRIEGSBERICHTER KURT WIMMERS

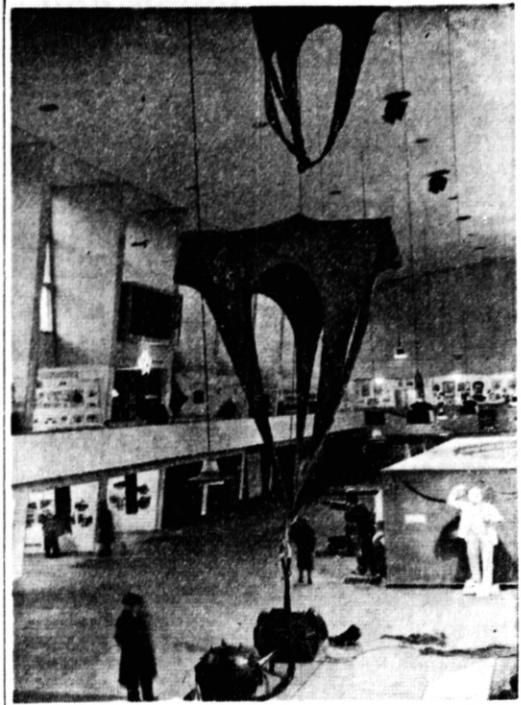
PK, Helsinki, im November

In der Nähe des Olympia-Stadions wölbte sich ein breites Dach über einer weiten Halle. Das ist die Messehalle Helsinkis die, ähnlich unserer grossen Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin, in friedlichen und kriegerischen Zeiten durch Ausstellungen aller Art der Bevölkerung der Hauptstadt einen Überblick geben soll über das Zeitgeschehen. Augenblicklich ist diese Messehalle täglich das Ziel tausender Besucher. In ihr wird eine Auslese sowjetischer Kriegsbeute gezeigt, die die Finnen im Laufe des bisherigen Feldzuges gegen die rote Weltpest gemacht haben.

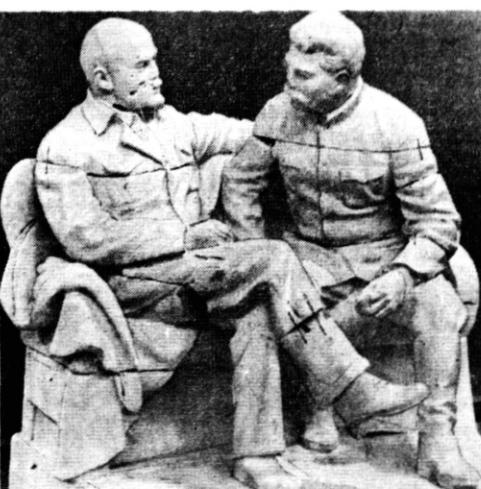
Zwei grosse Abteilungen kann man in ihr unterscheiden: die Beute an Waffen und Kriegsgerät und die Beute an sowjetischem Propagandamaterial. Es ist verständlich, dass die Jugend und vor allem die Männer sich in der Hauptsache zunächst für die Waffen und Kriegsfahrzeuge interessieren, aber wenn sie dann zur Abteilung der Propaganda kommen und zudem das Glück haben, einen der hilfsbereiten Führer zu finden, die die russische Sprache in Schrift und Wort beherrschen, dann lässt es nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen für Stunden nicht los, denn hier zeigt sich das wahre Gesicht des Bolschewismus wiederum in einer Form, wie wir es in der Heimat durch verschiedene Ausstellungen aller Art schon ken-

trauten. Gespräch mit dem gleichen Herrn Erzbischof zeigt. Als die Sowjets Karelien besetzten, hatten sie seinerzeit natürlich nichts Eilligeres zu tun, als der Kirche des Garaus zu machen. Die Christusfiguren wurden entfernt, an ihrer Stelle aber fanden die überlebensgrossen Gipsfiguren Stalins und Lenins — in der Kirche — Aufstellung! Die Stelle des Altars in der gleichen Kirche in Räisälä nahm eine roh gezeichnete, rot gezeichnete sowjetische Rednertribüne ein, an der Spitze ein kitschiger, lamponähnlicher Sowjetstern.

Einen grossen Raum nimmt dann die Propaganda in Wort und Schrift ein. Die Sowjets als Weltbegüter, die Sowjets als „Friedenshüter“, durch Propaganda für den Eintritt in die Sowjet-Armee, die Sowjets Wegbereiter der Weltrevolution und was sie sonst noch alles sein möchten. Mit ganz raffinierten Mitteln versuchten die Sowjets die Geschichte Russlands für ihre Zwecke auszuwerten. Historische Darstellungen aus der Zeit Iwans des Schrecklichen und Peters I. sind mit entsprechenden Unterschriften versehen, aus denen verstanden werden soll, dass endlich die bolschewistische Revolution in Russland aufräumen konnte mit diesen „ungeheuren Zuständen“, wo Kneute und Henker bei herrschten und nur der Zar Herr über Leben und Tod und Freiheit und Recht des Einzelnen war. Leider vergass man, gleiche Bilder aus der Zeit der Sowjeterrschaft herzustellen — nur, dass die



Blick in die Beuteausstellung in Helsingfors



Dieses „Kunstwerk“ stellen die Sowjets in einer Kirche auf

nen lernten, wie es aber die Finnen jetzt zum ersten Mal sehen.

Aber bleiben wir zunächst bei den Waffen. Kleine und grosse Panzerfahrzeuge, unter ihnen auch einige Langrohrgeschütze, Haubitzen, Infanterie-Geschütze, Maschinengewehre, wie wir sie selbst im Weltkrieg hatten, Minen aller Art, Handfeuerwaffen — das alles ist hier fein säuberlich zusammengetragen und übermittelt einen kleinen Überblick über das sowjetische Kriegsmaterial, wie es (hier im Norden) gegen die Finnen verwandt wird.

In überaus mühseliger Kleinarbeit hat dann die finnische Propaganda und natürlich viel Material zusammengetragen, das den bolschewistischen Propagandabeständen entnommen wurde und nun hier dem finnischen Volk die raue Wirklichkeit zeigt, wie es geworden wäre, wenn den Sowjets ein neuerlicher Überfall auf finnisches Land gelungen wäre.

Die Finnen haben nichts vergessen. Nicht die Gottlosenpropaganda der Sowjets vor ihrem Bündnis mit England und nicht die scheinheilige „Verbrüderung mit der Kirche“ nach dem Bündnis. Da zeigt ein bolschewistisches Propagandaplakat den Erzbischof von Canterbury, der in untrüglicher gläubiger Hingabe um die Seelen der Verbrecher fleht, die in den Himmel gelangen sollen. Und Erzengel Gabriel antwortet ihm ganz nüchtern, er habe notiert: die Seelen von soundsoviel Tausend Geheten und soundsoviel Tausend Erschossenen — aus Indien! Als groteske Beilage hängt direkt daneben die Wiedergabe eines englischen Bildes, das den Sowjet-Botschafter Maisky im ver-

Unterschriften dann etwas anders hätten lauten müssen.

Ein beliebtes Thema ist für die Bolschewisten die Geschichte Russlands. Das Jahr 1924, in dem die Schlacht auf dem Peipussee stattfand und bei der die deutschen Ordensritter geschlagen wurden, die Tage, als die Russen zur Zeit Friedrichs des Großen in Berlin hausten, das Jahr 1918, als die Bolschewisten (bitte nicht lachen) den Deutschen zu Passen trieben —? — das alles sind denkbar dankbare Propagandamomente für das Jahr 1941, wo man es mit den Deutschen gleichermaßen machen wollte. Aber wie man sich schon mit 1918 irrt (die Zeit von 1914 bis 1918 verschweigt man ver schamt), so irrt man sich auch 1941.

Wir kennen in Deutschland die verzerrten Gesichter, mit denen die jüdisch-bolschewistische Presse alles Deutsche in den Staub zu ziehen versucht. Ist es ein Wunder, dass man auf diesen sowjetischen Propagandatraktaten die gleichen Gesichter wieder findet, in der gleichen Art, wie vor 15 und mehr Jahren? Eigentlich kaum, wenn man sich die namen der sowjetischen Zeitungsschreiber merkt.

Eine Abteilung befasst sich mit Lesebüchern für Kinder. Und siehe da, man entdeckt unter ihnen auch Lesebücher in deutscher Sprache, bearbeitet von einem Juden. Der Leestoff in diesen Büchern be-

schränkt sich — wie könnte es auch anders sein! — auf Verherrlichungen Lenins und Stalins und der bolschewistischen Weltrevolution. Bei Bombenabwürfen auf offene finnische Städte wurden auch Propagandabomben abgeworfen mit einer Redi: Stalins in finnischer und deutscher Sprache. Eine dieser Propagandabomben mit den billigen Broschüren der Redi ist auch ausgestellt.

Natürlich wird auch die „Kunst“ in Sowjetrussland gepflegt. Aber alles, was irgendwie mit der Kunst im Zusammenhang steht, ist mit bolschewistischer Propaganda „versusst“. Es gibt nichts, was nur der Kunst um der Kunst willen dient, die Kunst in Sowjetrussland ist nur dazu da, der „herrenlichen Idee der Ausbreitung der bolschewistischen Weltrevolution“ zu dienen. Wie hoch übrigens Lenin von der Kunst dachte, beweist ein Ausspruch von ihm, der auch als Propagandaplakat Verwendung fand: „Aber allen Künsten ist die wichtigste für uns das Kino!“

Man könnte seitenlang erzählen aus dieser Ausstellung, in der nichts fehlt. Alles ist in müheloser Mosaikarbeit zusammengetragen zu einem grossen Ganzen und vermittelt einen umfassenden Überblick über das tägliche Leben in der Sowjetunion, über die Lebensweise der Bevölkerung und über den Zwang, unter dem zu leben sie verdammt ist.



Das war einmal eine sowjetische Stadt. Eine bemerkenswerte Aufnahme, die von einem Fieseler „Storch“ über dem historischen Kampfgelände von Wjasma gemacht wurde. Wie Grabsteine ragen die Schornsteine der abgebrannten Holzhütten aus der winterlichen Landschaft. Die vom Feuer verschonten massiven Steinmauern stehen gespensterhaft in der unendlichen Weite

Aufn.: PK-Kratzsch-Sch., DZ-Archiv (2)

Christian Sinding gestorben

Ostol, 3. Dezember

Der bekannte norwegische Komponist Christian Sinding ist heute abend im Alter von 85 Jahren gestorben.

DZ. Sinding wurde am 11. Januar 1856 in Kongsvinger geboren. Schon früh beschäftigte er sich mit Musik und besuchte zur weiteren Ausbildung das Leipziger Konservatorium. Bald gab er die anfangs eifrigste Virtuosenlaufbahn auf und wandte sich ganz seinen Kompositionen zu. Sinding hat in seinen Werken norwegisches Wesen mit den Ausdrucksmitteln der deutschen Neumomantik verschmolzen. Seine Kompositionen, in denen Anklänge an Richard Wagner zu spüren sind, sind breit angelegt und tragen Züge eines episch-heroiischen Charakters.

Der Komponist, der in Oslo lebte und nur mit kurzen Unterbrechungen im Auslande, datuerte Amerika, weilte, schuf neben mehreren Sinfonien eine Oper („Der heilige Berg“), mehrere Violinkonzerte, Sonaten für Violin und Klavier. Besonders突出 war sein Schaffen auf dem Gebiet des Liedes. Er komponierte über 200 Lieder. Durch dieses Schaffen wurde er angeregt, auch mehrere Chöre zu schreiben.

In Christian Sinding verliert das norwegische Musikschaffen seinen bedeutendsten Komponisten der Gegenwart.

Erneute Besprechung USA-Japan

USA-Kriegskabinett tagte erneut

Washington, 3. Dezember

Da Außenminister Hull infolge einer Erkaltung das Bett hüten muss, bat Vizeaußenminister Welles den japanischen Sonderbevollmächtigten Kurusu und den japanischen Botschafter Nomura zu einer weiteren Unterredung zu sich. Gleichzeitig wurde das Kriegskabinett zu einer erneuten Konferenz von Roosevelt zusammengezogen.

Der Pressekonferenz äusserte sich Welles nur sehr zurückhaltend über die Besprechung mit den Japanen und erklärte, sie habe nur statig gewesen, die gekommen seien. Den USA soll die Sicherheit der Seegänge um die Philippinen und des Seeraumes zwischen Manila und Hongkong unter dem Befehl des Vizeadmirals Hart, zugefallen sein. Ihnen sollen die leichten britischen Flottenvverbände einschliesslich der britischen Flugzeugformationen, die in Hongkong stationiert werden, unterstehen.

Der sich auf Singapore stützende britische Flottenvverbund soll die Sicherung des Raumes der südchinesischen See übernehmen. Sollten jedoch schwere USA-Flottenteile noch Ostasien verlegt werden, so soll ihnen hauptsächlich dieser Schutz zufallen, Singapore werde dann gemeinsamer Stützpunkt. — Die Verantwortlichkeit des britischen Seefliehshabers erstreckt sich, wie weiter bekannt wird, auf die Sicherung des Seebereiches westlich Singapore und des Seeweges nach Australien und der Gewässer um Malaya.

Die niederländisch-indischen Kriegsschiffe verbleiben im Sicherungsdienst von Niederländisch-Indien. Für etwaige gemeinsame Operationen soll die Organisation des Oberlehrsaustausches vereinbart werden. In diesem Zusammenhang soll die Abberufung des Vizeadmirals Sir Geoffrey Layton von seiner Stellung als Chef des britischen Ostasiengesetzes getagt worden waren.

Stockholm, 3. Dezember

In den ersten zwei Kriegsjahren bis zum September 1941 hat England rund 3 Milliarden von seinem Dollarangebot in den USA ausgezahlt, so berichtet „Svenska Dagbladet“. Etwa 500 Millionen Dollar muss England noch von seinem restlichen verfügbaren Guthaben von ungefähr anderthalb Milliarden Dollar für die Bestellungen in den Vereinigten Staaten zahlen. Es sind dies Bestellungen, die vor dem Inkrafttreten des Pacht- und Leih-Gesetzes getagt worden waren.

Japan soll „leise treten“

Die Verhandlungen im Spiegel der USA-Presse

New York, 3. Dezember

Die USA-japanischen Verhandlungen in Washington stehen weiterhin im Mittelpunkt des Interesses der New Yorker Presse, wobei die Blätter übereinstimmend zu skeptischen Urteilen über die eventuellen Resultate der Konferenzen kommen. „New York Times“ und „New York Herald Tribune“ erklären, das auf Grund der von Roosevelt veranlassten Frage an die japanische Regierung diese nunmehr zwei Nüsse zu knacken habe, nämlich die Beantwortung der Denkschrift Hulls und weiterhin das Problem der Besetzung Indochinas. Der Washingtoner Korrespondent von „New York Times“ meint, das Roosevelt gestrige Schrift Japan in eine Lage manövriert habe, die entweder den Rückzug der japanischen Truppen aus Indochina und die Fortsetzung der Verhandlungen oder aber deren Abruch und die Möglichkeit eines Krieges bedeute. Hochstehende Beamtne in Washington seien weiterhin der Ansicht, dass die Lage düster ist. Dem Washingtoner Korrespondenten von „Herald Tribune“ zufolge ist Washingtons Auffassung der Lage, dass die USA-Regierung keine definitive Antwort auf Hulls letztwöchige Forderungen erwarte. Japan werde nicht direkt ablehnen, sondern, wie der Publizist meint, die Situation

vielmehr durch halbe Antworten und Ausflüchte zu retten versuchen. Es herrsche die Ansicht vor, dass Japan innerhalb der nächsten Wochen leise treten werde und jedenfalls keinen Angriff auf Thailand oder Burma unternehmen werde.

Roosevelt kontert, wie „Associated Press“ meldet, nach Besprechungen zwischen dem Unterstaatssekretär Welles und den japanischen Botschaftern Nomura und Kurusu im Weißen Haus mit Welles, Kriegsminister Stimson und Marineminister Knox. Die Lage im Fernen Osten, so sagte die Agentur, sei außerordentlich heikel. Unterstaatssekretär im Marineministerium Bard erklärte in einer Rede in Norfolk (Virginia), dass im Pazifik die Gefahr eines Kriegs gross sei. Aus diesem Grunde beschleunigen die USA ihr Flottenbauprogramm, denn die USA-Marine unterschätzt Japan keinesfalls und mache sich für den Fall eines Konflikts auf schwere Aufgaben gefasst. Die USA-amerikanische Marine kenne ferner die Tatsache, dass die britische Flotte nicht unverwundbar sei, sondern einem mächtigen Gegner gegenüber stehe und dauernd Verluste erleide. Ein Beweis dafür sei u. a. die Zahl der britischen Kriegsschiffe, die USA-Häfen zwecks Reparaturen anliegen.

Singapores und Manilas Rolle

Die Abmachungen zwischen USA und England

Shanghai, 3. Dezember

Als Ergebnis der Besprechungen englischer und USA-Militär- und Marinesachverständiger in Manila und Singapur soll, wie in bislängig unterzeichneten Vereinbarungen verlautet, eine regionale Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen britischen und USA-Feinstofflottenteilen zustande gekommen sein. Den USA soll die Sicherheit der Seegänge um die Philippinen und des Seeraumes zwischen Manila und Hongkong unter dem Befehl des Vizeadmirals Hart, zugefallen sein. Ihnen sollen die leichten britischen Flottenvverbände einschliesslich der britischen Flugzeugformationen, die in Hongkong stationiert werden, unterstehen.

Der sich auf Singapore stützende britische Flottenvverbund soll die Sicherung des Raumes der südchinesischen See übernehmen. Sollten jedoch schwere USA-Flottenteile noch Ostasien verlegt werden, so soll ihnen hauptsächlich dieser Schutz zufallen, Singapore werde dann gemeinsamer Stützpunkt. — Die Verantwortlichkeit des britischen Seefliehshabers erstreckt sich, wie weiter bekannt wird, auf die Sicherung des Seebereiches westlich Singapore und des Seeweges nach Australien und der Gewässer um Malaya.

Die niederländisch-indischen Kriegsschiffe verbleiben im Sicherungsdienst von Niederländisch-Indien. Für etwaige gemeinsame Operationen soll die Organisation des Oberlehrsaustausches vereinbart werden. In diesem Zusammenhang soll die Abberufung des Vizeadmirals Sir

Geoffrey Layton von seiner Stellung als Chef des britischen Ostasiengesetzes getagt worden waren.

Eine Frage Roosevelts

Die Truppen für Indochina

Washington, 3. Dezember

Präsident Roosevelt bestätigte am Dienstag in der Pressekonferenz, dass er an die japanische Regierung die Anfrage richte, „welchen Zweck sie mit der Entsendung zusätzlicher Truppen nach Indochina verfolge“. Die Frage, ob er ein Ultimatum oder eine Frist für die Antwort gestellt habe, beantwortete Roosevelt verneinend.

Vier Sowjet-Schiffe versenkt

Schiffahrtsweg Leningrad-Kronstadt unter Kontrolle deutscher Artillerie

Berlin, 3. Dezember

Am 1. Dezember haben finnische Flugzeuge und die finnische Küstenartillerie zwei bolschewistische Geleitzüge im Finnischen Meerbusen wirksam bekämpft. Wie hierzu jetzt bekannt wird, wurden aus diesen beiden Geleitzügen durch die finnische Küstenartillerie zwei Schiffe, durch finnische Seestreitkräfte ein Schiff und durch Angriffe finnischer Flugzeuge ein weiteres Schiff versenkt.

So hat sich erneut herausgestellt, dass der Schiffahrtsweg zwischen Leningrad und Kronstadt, der nur noch durch Einsatz von Eisbrechern aufrechterhalten werden kann, für die Bolschewisten nur unter grossen Verlusten befahrbar ist. Schwere Artillerie des deutschen und finnischen Heeres kontrolliert ständig die bolschewistischen Versuche, diese Strecke zu befahren und Kriegsmaterial oder Soldaten von Leningrad nach Kronstadt zu befördern. Am 2. Dezember wurde ein bolschewistischer Fracht dampfer, der sich auf der Fahrt nach Kronstadt befand, von der deutschen Artillerie unter wirksames Feuer genommen. Auf dem Dampfer wurden mehrere Einschläge getroffen, die dem Schiff schwere Schäden



Verkehrsposten der Feldgendarmerie auf dem Steilhang des mächtigen Stromes der Wolga

Aufn.: PK-Hensel-HH

Parlamentarische Sorgen

Drohungen der Labour Party

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Stockholm, 3. Dezember

gierung zu verlangen, falls die Regierung sich nicht mit den Forderungen der Arbeiterpartei einverstanden erklärt.

*

DZ. Unabhängig von den Argumenten der Arbeiterpartei ist an dem ganzen Vorgang vor allem bemerkenswert, dass England mit seinem so geprägten Parlamentarismus jetzt ähnliche Erfahrungen zu machen beginnt, wie Deutschland während des Weltkrieges. Die Erhöhung vor allem, dass den Abgeordneten der innerpolitischen Parteien ihre parteipolitischen Ziele derartig ausschlaggebend sind, dass sie jede Auseinandersetzung unbekümmert um die Gebote der äusseren Situation des Landes herbeizuhüpfen entschlossen sind, wenn es sich um die Durchsetzung dieser Parteiziele handelt. Das engen Zusammengenhe mit dem Bolschewismus hat der britischen Arbeiterpartei ohnedies schon einen so erheblichen Auftrieb gegeben, dass ihre Führer sich vor psychologisch nicht immer ganz einfache Lagen gestellt sehen werden.

Terroristen-Prozess in Triest

Im Dienste auswärtiger Mächte

Triest, 3. Dezember

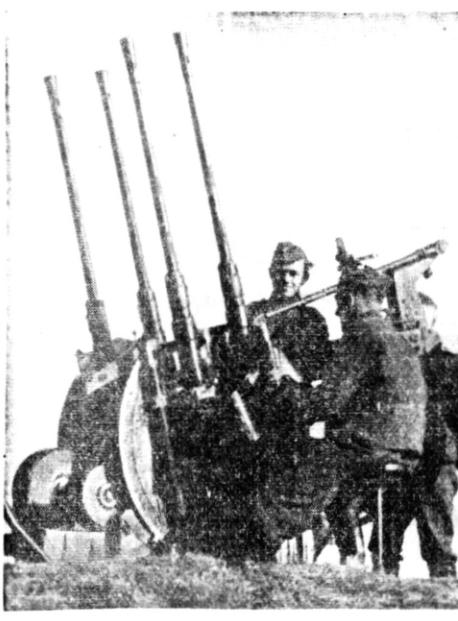
Vor dem in Triest zusammengetretenen Sondergerichtshof zur Verhandlung des Staates gewann am Dienstag ein Prozess gegen eine Gruppe von 71 wegen antinationaler und umstürzlicher Tätigkeit angeklagten Personen. Von den angeklagten Personen, die durch 18 Rechtsanwälte verteidigt werden, sind 11 flüchtig. Aus der Anklageschrift, deren Verlesung über zwei Stunden in Anspruch nahm, geht hervor, dass seit 1939 40 eine weiterverweitige Verschwörung in Triest und benachbarten Orten angezettelt worden war. Die Teilnehmer, darunter auch Personen, die 1929 30 und 31 Terrorakte verübt hatten, so heisst es in der Anklageschrift, standen direkt oder indirekt unter dem Einfluss ausländischer Mächte und hatten umstürzliche Ziele.

Der Verschwörerorganisation gehörten Vertreter der verschiedensten politischen Bekennnisse an: Demokraten und Liberale, Kommunisten und Terroristen. Alle waren von Hess gegen Italien erfüllt und benutzten die slowenischen Minderheiten, um eine Atmosphäre zu schaffen, die Kommunisten eine Sowjetrepublik schaffen würden, der Anklageschrift verleiht, aufgrund der Anklageschrift, standen direkt oder indirekt unter dem Einfluss ausländischer Mächte und hatten umstürzliche Ziele.

Der Verschwörerorganisation gehörten Vertreter der verschiedensten politischen Bekennnisse an: Demokraten und Liberale, Kommunisten und Terroristen. Alle waren von Hess gegen Italien erfüllt und benutzten die slowenischen Minderheiten, um eine Atmosphäre zu schaffen, die Kommunisten eine Sowjetrepublik schaffen würden, der Anklageschrift verleiht, aufgrund der Anklageschrift, standen direkt oder indirekt unter dem Einfluss ausländischer Mächte und hatten umstürzliche Ziele.

Am Dienstag in Triest zusammengetretenen Sondergerichtshof zur Verhandlung des Staates gewann am Dienstag ein Prozess gegen eine Gruppe von 71 wegen antinationaler und umstürzlicher Tätigkeit angeklagten Personen. Von den angeklagten Personen, die durch 18 Rechtsanwälte verteidigt werden, sind 11 flüchtig. Aus der Anklageschrift, deren Verlesung über zwei Stunden in Anspruch nahm, geht hervor, dass seit 1939 40 eine weiterverweitige Verschwörung in Triest und benachbarten Orten angezettelt worden war. Die Teilnehmer, darunter auch Personen, die 1929 30 und 31 Terrorakte verübt hatten, so heisst es in der Anklageschrift, standen direkt oder indirekt unter dem Einfluss ausländischer Mächte und hatten umstürzliche Ziele.

Das albanische Kabinett Verlazi ist, wie Stefani aus Tirana meldet, der Stathalter dankte dem bisherigen Ministerpräsidenten und den scheidenden Ministern für die seit 2½ Jahren unter ausserordentlich schweren Bedingungen geleisteten Dienste und beauftragte den Senator Mustafa Merika Kruja mit der Aufstellung des neuen Kabinetts. Dieses Kabinett hat folgende Zusammensetzung: Vorsitz und innere Angelegenheiten: Senator Mustafa Merika Kruja, albanisch-faschistische Partei; Jup Kazazi, Justiz; Hasan Dost, öffentliche Arbeiten; Ilias Agushi, Volkssbildung und Inter. m. Unterricht; Dhimtri Blloshi, Volkswirtschaft; und D. D. M. Minister für das heutige Ausland; S. S. S. für das heutige Ausland; und D. D. M. für das heutige Ausland. Zu Staatsministern ernannt: Tefik D. D. M. für das heutige Ausland; und K. V. V. für das heutige Ausland. Aufn.: PK-Kronstadt



Ein Vierlingsgeschütz — die neue Waffe unserer Flak

Aufn.: PK-Leo-Sch

neugeschaffenen Volkswirtschaftsministerium wurden das bisherige Land- und Forstwirtschaftsministerium in das Industrie- und Handelsministerium zusammengelegt. Die Generaldirektion für Presse, Propaganda und Fremdenverkehr wurde zum Volksbildungministerium erhoben. Das Ministerium für die befreiten Gebiete wurde neu gegründet, um die Tätigkeit der Regierungsstellen zur befreiten Gebieten zu verstetigen. Nachdem Sir Walter Monckton den britischen Propaganda-Apparat im Nahen Osten übernommen hat, als Generaldirektor des britischen Propaganda- und Informationsdienstes, ist Radcliffe zum Generaldirektor im britischen Informationsministerium ernannt worden. Er übernahm damit den Posten, den Monckton früher innehatte.

Der Nachfolger Moncktons

Stockholm, 3. Dezember

Nachdem Sir Walter Monckton den britischen Propaganda-Apparat im Nahen Osten übernommen hat, als Generaldirektor des britischen Propaganda- und Informationsdienstes, ist Radcliffe zum Generaldirektor im britischen Informationsministerium ernannt worden. Er übernahm damit den Posten, den Monckton früher innehatte.

Ostland

Barbara

Nicht nur die Männer von der Artillerie gedenken am 4. Dezember der „Heiligen Barbara“, der Schutzpatronin für platzende Bomben und bestende Granaten; auch die Bergleute, die Grubenarbeiter und merkwürdiger Weise auch die Glöckner von der Glockenszunft haben das schöne Mädchen „Barbara“ in ihr Herz geschlossen. Auch sie feiern seit Urzeiten, so lange man in den Chroniken nachschlagen kann, den Tag und stellen vor Ausruch der Nacht für den Berggeist und für die „Bergmänner“ Speise und Trank in die Stollen und auf den Tisch zu Hause. „Und solange man der Barbara gedenkt, so lange hat auch der Bergmann Speise und Trank und erleidet keinen Tod.“

Sinnbildlich ist auch der folgende Brauch, der ebenfalls seit alten Zeiten gepflegt wird. Am frühen Morgen dieses 4. Dezember stellen die Bergleute Birkenzweige im Wasser. Blühen sie bald auf, lebt die Heilige Barbara noch und erfüllt ihre Pflicht. Blühen sie nicht auf, ist es vorbei mit der Liebe. Aber in neuunendungswürdig von Hundert Fällen spreissen die Zweige natürlich auf.

Die Männer von der Artillerie machen es anders. Sie holen Tannen- und Fichtenzweige oder das Grün der Eiben aus den Wäldern und bekunden ihre Haußblüten und Feldkanonen damit. „Heilige Barbara, hilf in der Not, schick uns den Sieg, den Feinden Tod.“ lautet ein alter Spruch, der dabei gesagt wird. Wahrscheinlich haben die Artilleristen von den Glockengiessern diesen schönen Brauch übernommen, denn die Glockengiesser waren die Vorläufer der Kanonenengesser. Ancheinend ist auch auf die zerstörende, schnelle Wirkung des Schiesspulvers und der Granaten, auf die „Blitzverzehrung“ bedacht genommen worden, wie man in der alten Fassung der Chronik lesen kann, die also lautet:

St. Barbara, eine Jungfrau und Märtyrerin, war von vornehmen heidnischen Eltern geboren. Sie war von sonderbarer Schönheit, weswegen ihr Vater, namens Diocorus, der ein grausamer Mann war, sie in einem Turm verschloss, in welcher Einsamkeit sie sich zu dem wahren Gott bekehrte, und als ihr Vater mit einem vornehmen Mann verheiraten wollte, solche ausschlug und sich vor einer Christin bekannt. Ja, sie versteckte sich auf einem Berg, ward aber von ihrem Vater wieder gefunden, der sie deswegen grausam prügelte, sie dem Richter übergab; und von ihm verurteilt, mit dessen Erlaubnis von eigenem Vater enthaftet ward, den aber, als er wieder nach Hause kehren wollte, der Blitz so rein auzeigte, dass nicht ein Stäubchen von ihm übrig blieb. Ihr Andenken wird am 4. Dezember gefeiert.

Feuer und Blitz sind es also gewesen, die Pate zu der Feier gestanden. Das schöne Mädchen war nur ein Symbol dafür.

Durchgangsstrasse XII

Riga, 3. Dezember

Die Durchgangsstrasse XII ist nach einer Anordnung des Gebietskommis- sars und kommissarischen Oberbürgers- meisters der Stadt Riga besonders sorgfältig der Schiene und Eis zu rei- nigen. Sie verläuft in den Außenbezirken der Stadt wie folgt: Lietzener-Land- strasse - Semgaller Brücke - von-der- Golts-Ring - Adolf-Hitler-Strasse - Dorpater-Landstrasse. Bei Verei- sung muss die Fahrbahn befreit werden. Der lockere Schnee ist sofort nach dem Schneefall beiseite zu schie- ben, Schlaglöcher und Schwelben des festgefrorenen Schnees sind abzu- haken.

Verantwortlich für die Befol- gung dieser Anordnung sind die Haus- männer und die Hausverwalter.

Lachen am laufenden Band

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“, denn das Schwergewicht der Vortragsfolge liegt auf Lachen. Kein Wunder auch, der namentlich aus zahlreichen Rund- funksendungen bekannte Komiker Fredy Rolf bestreitet allein oder mit seiner charmanten Partnerin Dodo von Doeren den weitaus grössten Teil dieses „bunten Abends“. Ob es nun der „gemütliche Abend“ oder das Stelldichein im Schrebergarten ist, ob nun Fredy Rolf allein seine bekannte Szene mit der Zigarre mimt oder Dodo von Doeren im Zwiege- spräch mit sich selbst die zwar ge- wiss karikierte, dennoch lebenswahre Alltagsepiode in einem Warenhaus spielt - wahre Lachsalven erschüttern immer wieder den Zuschauerraum und zwingen die Darsteller unver- schene kleine Pausen dazwischen zu.

Ausser den beiden bereits erwähn- ten Mitwirkenden sieht und hört man ferner Edith Neus, die mit viel Tem- perament und natürlichem Charme einige lustige Lieder vorträgt. Sie- skele Matulat, die eine Art par- a-kroatische Tänze vorführt und nicht zuletzt den unermüdlichen Klavierbegleiter Edmund Schaefer, der ausser- dem mehrere Akkordions zum Besten gibt.

Das Programm läuft bis zum 13. Dezember. Am Donnerstag, dem 4. Dezember findet dieser bunte Abend ausnahmsweise im Soldatentheater I statt und wird dem Rundfunk ange- schlossen sein. Es wird insofern eine Jubiläumssendung sein, als Fredy Rolf an diesem Abend (mit neuer Vortragsfolge) zum 50-sten Mal in einer Rundfunksendung auftritt.

Nicolai von Denller

Immatrikulation in Mitau

Landwirtschaftsakademie beginnt ihre Arbeit

Mitau, 3. Dezember

Zur feierlichen Immatrikulation der neuen Studenten der Land- und Forstwirtschaft hatten sich am Dienstag in der mit einem Führerbild, Fahnen und Grünschmuck würdig ausgestatteten Aula der Landwirtschaftsakademie der Lehrkörper der Akademie, die Studenten und einige Gäste wie die Generaldirektoren Dankers und Celens, Vertreter der Universität und der Lehrerschaft eingefunden. Das Gebietskommissariat in Mitau, Freiheit von Medem, der in Begleitung des Leiters der Abteilung Kultur beim Generalkommissar in Riga, Dr. von Stritzky, und Herren seines Stabes erschienen war, wurde von Rektor der Akademie, Kveleid, begrüßt.

Nach dem Gesang des Liedes „Ans Vaterland ans leute, schliess dich an“ ergriff der Rektor das Wort und wies in eindringlichen Worten die Studenten auf ihre künftigen Pflichten hin, die sie in enge-Verbindung zu dem Boden des Landes und seiner Natur bringe und sie im besonderen Sinne zum Dienst am Heimatboden eingeladen, es sei nun alles geschafft.

Anschiessend sprach der Gebiets- kommissar in Mitau, Freiheit von Medem, der die Anwesenden im Namen des Generalkommissars begrüßte und dann darauf hinweisen, welchen grossen Vorsprung die Studenten hätten, dass sie in einer Zeit, in der der deutsche Soldat draussen an der Front gegen den Bolschewismus für-

Grossdeutschland und ein neues Europa kämpfe und blute, hier in aller Ruhe ihre Studien beginnen dürfen. Er erinnerte an die Bolschewistzeit und an die Zerstörungen, denen das Land ein ganzes Jahr lang ausgesetzt war. Er erinnerte daran, dass die Bewohner des Landes schon dem Untergang geweiht waren, als sie durch den Führer und seine Wehrmacht befreit wurden. Nur auf dem Hintergrund dieser beiden Tatsachen könne man es recht verstehen, was es bedeutet, dass hier so nahe am Rücken der Front die Arbeit beginnen könnte. Daraus erwachse aber die Verpflichtung, für die Schaffung eines neuen Europas zu arbeiten, eine Verpflichtung, die an jeden einzelnen und auch an die jungen Studenten gestellt werden und von deren Erfüllung das Schicksal des Einzelnen und auch des Landes abhänge.

Nachdem schon einmal in diesem Lande gegen den Bolschewismus gekämpft worden sei, hätten sich die sogenannten Politiker grosser und kleiner Staaten während eines Zeitraumes von zwei Jahrzehnten eingekämpft, es sei nun alles geschafft. Das habe sich aber als ein gewaltiger Irrtum erwiesen. Erst die Bewegung des Nationalsozialismus, erst der Führer Adolf Hitler habe erkannt, dass nur eine endgültige Beseitigung des Judentums und Bolschewismus zu einer Reinigung Europas führen würde. Wer noch ein Fünkchen von jüdischem Gedankengut oder plutoartischen englandfreudlichen Ideen in sich trage, der passe nicht in diese Arbeit und Gemeinschaft herein. Denn



Schloss Mitau. In einem Seitenflügel befindet sich die Landwirtschaftsakademie
Aufn.: DZ-Archiv

die Arbeit am Boden sei eine heilige Arbeit, der sich nur diejenigen widmen sollen, die fest drin stehen in den neuen Zielen und idealen eines neuen Europa.

Die Feier klang mit der durch den Rektor ausgetragenen Führerrede und dem Gesang der Hymnen und des lettischen Volksgeheimes aus. Darauf erfolgte die Besichtigung der gesamten Räume der Akademie durch die Gäste. Es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, dass die Spuren der bolschewistischen Verwüstungen getilgt waren und der Wiederaufbau der Akademie erfolgreich eingeleitet ist.



Die feierliche Immatrikulation in Mitau

Arbeitsmänner beim Wegebau

Sie ebnen dem Nachschub den Weg

Das Wunder des deutschen Vormarsches in wenigen Monaten bis vor Leningrad, Moskau und nach Rostow ist auch ein Wunder des Nachschubs. Und dieses Wunder war und ist nicht möglich ohne den Wegebau, an dem die Männer des Reichsarbeitsdienstes hervorragenden Anteil haben.

„In einer Stunde steht die Abteilung marschbereit“ lautet der Befehl des Abteilungsführers. Auch im „Pest“-dom, dem Postamt an der lettisch-sowjetischen Grenze ist es lebendig geworden. Noch wimmelt alles wie in einem Ameisenhaufen durcheinander, dann aber kommt Ordnung in das Ganze. Ausgerichtet stehen die Männer. Die „Affen“ sind auf den Pferdewagen verlastet, eine Massnahme, die die Kräfte der Männer für den Einsatz schon.

Noch geht der Weg durch den Wald. Er ist allen wohlbekannt; haben die Männer doch erst gestern die Schlaglöcher verfüllt und die tierfressenden Stellen mit Knüppeln belegt. Als der Wald zurücktritt und den Blick über die weite, leicht gewellte Fläche freigibt, wird am Horizont ein eigenartiges Bauwerk erkennbar. Es ist nicht in der Karte verzeichnet, liegt aber in der Nähe des Marschzieldorfs.

Das Grenzdorf, dahinter liegt die Sowjetunion! Links am Wege steht ein grün-weiss gestrichenes Schilder-

haus, rechts ab führt ein Feldweg zu recht ansehnlichen Blockhäusern, die mit einem Stacheldrahtzaun umgeben sind. Wir sind am Ziel! Nun löst sich auch der Rätsel um das eigenartige Bauwerk. Es erhebt sich als ein Torbogen in der Höhe eines dreistöckigen Hauses über dem Gleis des Eisenbahnlinie. Im Sockel des Baus aus grauem Quader steht eine eingeschlossene Tür offen. Kaum hat sich das Auge an die Dunkelheit gewöhnt, öffnet sich die sowjetische Fassade in ihrer ganzen Ehrbarlichkeit. Ein ganz gewöhnlicher Ziegelbau, nur mit Zement und Granitsplitt verputzt. Mit solchen kümmerlichen Attrappen wurde der also der Reisende marktschreierisch begrüßt.

Vom Dach des Torbogens können die Arbeitsmänner weit ins Land blicken und den ersten Eindruck von dem gewinnen, was sie in den nächsten Tagen zu erwarten haben. Während sich nach Lettland hinein noch bebaute Felder ausdehnen, hört man noch die sowjetische Seite hin jenseit Landeskulturf auf. Versteppete Hügelland, menschenleer, vereinzelte restlos verfallene Holzhäuser, das Stroh von den Dachspalten verweht, so zeigt sich hier das Land der Sowjeten. Durch das Glas erkennt man auf den Hützen am Horizont gelbe Streifen, die sonst nur die Reisende marktschreierisch begrüßt.

Die Arbeitsmänner weit ins Land blicken und den ersten Eindruck von dem gewinnen, was sie in den nächsten Tagen zu erwarten haben. Während sich nach Lettland hinein noch bebaute Felder ausdehnen, hört man noch die sowjetische Seite hin jenseit Landeskulturf auf. Versteppete Hügelland, menschenleer, vereinzelte restlos verfallene Holzhäuser, das Stroh von den Dachspalten verweht, so zeigt sich hier das Land der Sowjeten. Durch das Glas erkennt man auf den Hützen am Horizont gelbe Streifen, die sonst nur die Reisende marktschreierisch begrüßt. Hier schaffen die Männer vom Arbeitsdienst den gerechten Ausgleich. Mit Kreuzhaken und Spaten werden die „Berge“ abgetragen und die „Täler“ verfüllt. Das Walzen übernehmen die grossen Laster selbst. Der Nachschubverkehr darf keine Unterbrechung erleiden. Das erschwert oft die Arbeit und erfordert eine besondere Technik.

Der Auftrag ist kurz befristet. Bis zum Abend des nächsten Tages soll die Wegestrecke fertig und die Brücken über die Durchlässe zweispurig verbreitert sein. Das Brückenbaukommando geht an die Arbeit. Ein Glück, dass überall Bäume stehen; die Motorsäge beginnt zu singen. Aber die Tagessunden verrienen allzu schnell. In der Nacht wird weiter gearbeitet.

Aus dem Dunkel taucht ein Omnibus auf. Er rollt auf die Brücke zu. Der Verkehrsposen zeigt langsame Fahrt an. Während der Motor im ersten Gang aufheult, öffnet sich die hintere Tür. Zwei Schachtholen Zigaretten-Türen öffnen heraus. Ein kurzes „Wir danken euch!“ hinterdrin. – Dann hat die Dunkelheit den Wagen wieder verschluckt. Zigaretten sind hier draussen ein seltener Artikel. Wer sie abgibt, dankt nicht nur mit billigen Worten.

So bauen und sichern die Arbeitsmänner in unermüdlicher Arbeit die Wege, die die Front für ihren Nachschub bedarf.

RAD.-Berichter Looks

jenen die Wegestrecke fertig und die Brücken über die Durchlässe zweispurig verbreitert sein. Das Brückenbaukommando geht an die Arbeit. Ein Glück, dass überall Bäume stehen; die Motorsäge beginnt zu singen. Aber die Tagessunden verrienen allzu schnell. In der Nacht wird weiter gearbeitet.

Aus dem Dunkel taucht ein Omnibus auf. Er rollt auf die Brücke zu. Der Verkehrsposen zeigt langsame Fahrt an. Während der Motor im ersten Gang aufheult, öffnet sich die hintere Tür. Zwei Schachtholen Zigaretten-Türen öffnen heraus. Ein kurzes „Wir danken euch!“ hinterdrin. – Dann hat die Dunkelheit den Wagen wieder verschluckt. Zigaretten sind hier draussen ein seltener Artikel. Wer sie abgibt, dankt nicht nur mit billigen Worten.

So bauen und sichern die Arbeitsmänner in unermüdlicher Arbeit die Wege, die die Front für ihren Nachschub bedarf.

RAD.-Berichter Looks

Wilna

Symphoniekonzert der Philharmonie

Das 8. Symphoniekonzert des grossen Orchesters der Wilnaer Philharmonie, das unter der Leitung des Dirigenten Katschinski vor voll besetztem Saal stattfand, stellte die Auszüge von keiner leichten Aufgabe. Nach der Ouvertüre von Beethoven „Die Geschiöpfe des Prometheus“ gab es die männliche, strahlende G-Dur Symphonie von Haydn, die von dem Orchester äusserste Präzision in Bezug auf Rhythmus und Klangreinheit verlangt. Der zweite Teil des Konzertes brachte Boccherinis musizierfreudiges „Konzert für Violoncello und Orchester“, dessen Soloart von Herrn Rosler ausgeführt wurde. Ein schwermütig romantisches, klangschones Präludium für Streichorchester von Jakubinas und Bartoks reizvolle „Rumänische Volksstanz“ be- schlossen den interessanten Nachmittag.

Libau

Eröffnung der „Volkshilfe“

Die Libauer Abteilung der Organisation „Volkshilfe“ wurde im Rahmen eines Festaktes im Stadttheater eröffnet. Dem Festakt folgte ein Festkonzert, das von Solisten der Libauer Oper und von dem Männerchor „Dseendons“ bestritten wurde. Um die Tätigkeit der Libauer Abteilung der „Volkshilfe“ erfolgreich durchführen zu können, sind Unterabteilungen eingerichtet worden: eine Abteilung für Volksgesundheit, eine zur Beschaffung von Mitteln, eine zur Unterstützung von Müttern und Kindern usw. Die Ausreicherung von Unterstützungen wird in kürzester Zeit begonnen werden.

Kemmern

Universitätschor sang im Lazarett

Am Sonnabend, dem 29. 11. 41, sang der Universitätschor der Universität Riga unter der Leitung des Musikdirektors Arturs Bobkovics und unter Mitwirkung der Sopranistin Konzertsängerin Wilma Bersina vor den Kranken des Heereskrankenlazaretts Kemmern. Die Veranstaltung war wieder ein voller Erfolg. Die kranken Soldaten erfreute nicht nur das klang- schöne, begeisterte Singen des Universitätschors, sondern auch die Farbenpracht der schönen Nationalkostüme der Studentinnen.

Sendegeföre für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptabends Riga der Sendegruppe Ostland und der Sende Modohn, Goldingen und Libau lautet für Freitag, den 5. Dezember folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Lieder. 8.00 Uhr: Bräumusik. 12.30 Uhr: Nachrichten. 14.45 Uhr: Mittagskonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtmarsches und kurze Nachrichtenblend zum Mittwoch für die Truppe. 16.30 Uhr: Klaviermusik finanziert. Meistens spielt Pauls Schnittig. 16.00 Uhr: Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 18.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr: Frontberichte. 19.15 Uhr: Det. fröhliche. 19.30 Uhr: Rundfunkmarsch. 19.45 Uhr: Vortragsserie: Unsere Luftwaffe. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: W. A. Mozart-Stunde. (Zum 15. Todestag des Komponisten). Es wirken mit: Schenja Brugans, Karlis Schrithals (Flöte) und das Rundfunkorchester u. LL. Olof Olofsson (Bass). 21.15 Uhr: Auf der Welt der Opern. Es wirken mit: Paula Briukhovets (Sopran), Al- sandra Korsak (Bariton), der Chor, das Orchester und die Tanzkapelle des Rundfunks. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 23.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 23.30 Uhr: Schallplatten. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Anträge auf Schuhwerk

Riga, 3. Dezember

Diejenigen Personen, die im Sommer Schuhwerk benötigen, haben auf Lebensmittelkartenbüro des Handelsamts einzureichen. Einen Antrag für Strassenschuhe zu stellen ist berechtigt, wer nur über ein Paar brauchbare Strassenschuhe verfügt, für Haus- und Turnschuhe, Arbeits- und Gummischuhe derjenige, die dieses Schuhwerk nicht besitzt. Die Anträge werden ab dem 4. Dezember in besonderer alphabethischer Reihenfolge entgegen genommen. Näheres siehe im Anzeiger.

Senden auf Schuhwerk für die deutsche Wehrmacht

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm die Überschrift geben „Lachen am laufenden Band“.

Bunter Abend im Soldatentheater II

Riga, 3. Dezember

Man könnte dem zurzeit im Soldaten- theater II in Riga laufenden Programm

Ostseeraum

Furcht vor der Wahrheit

Der weltbekannte schwedische Forcher und Gelehrte Sven Hedin hatte vor einiger Zeit eine Erklärung abgegeben, die sich in eindeutiger Form gegen die Sowjetunion und den Bolschewismus setzte. Der unter jüdisch-freimaurerischem Einfluss stehende und damit überwiegende Teil der schwedischen Presse schwieg damals die Auseinandersetzungen Hedin's entweder tot oder aber vermerkte sie nur kurz, wobei einige Blätter sich zu der Behauptung versteigerten, Sven Hedin betreibe „Kriegs- heiz“.

Nun hat der grosse Schwede kürzlich einem finnischen Blatt eine Unterrichtung gewährt, in der er die Hoffnung ausserte, Deutschland möge den Bolschewismus vom Erdboden hinwegstreichen. Auch gab Hedin dem Wunsche Ausdruck, dass Finnland alle Gebiete mit finnisch-natürlicher Bevölkerung an sich hinde und dass Schweden ohne Habillement Finnland halten sollte.

Diese Ausserungen Sven Hedin's waten für einen grossen Teil der schwedischen Presse erneut das Signal zu heftigen Angriffen gegen den Feind des deutschen Volkes. Zwei der einflussreichsten Blätter — „Dagens Nyheter“ und „Socialdemokraten“ — haben den grossen Forcher und Vorkämpfer für ein freies Europa vorgehalten, er verspreche, dass er der Bürger eines kleinen neutralen Landes sei, der er durch unabhängige Aussertungen über die Kriegsführenden und Schwedens eigene Stellung schweren Schaden zufügen könnte. Beide Blätter meinten über einstimmig, man müsse dem Ausland und auch Finnland deutlich mitteilen, dass Sven Hedin „Wunschträume“ keine schwedischen Gedankenwelt wiedergiebe.

Wieder einmal hat dieser Teil der führenden schwedischen Presse gezeigt, wer und welche Kräfte hinter den Kästchen ihrer Blätter wirksam sind. Gewiss fürchten diese Kreise, die Zahl jener, die im jüdischen Bolschewismus und seinen Bündenossen die wahren Feinde von Kultur und Zivilisation sehen, könnte grosser werden. Um wieviel bedenklicher muss es ihnen noch erscheinen, wenn gerade ein Mann wie Sven Hedin, der in der ganzen Kulturtwelt grosses Ansehen geniesst, sich wiederholt und kompromisslos gegen den Bolschewismus und damit auch gegen sie selbst wendet.

Wenn die Gegner Hedin's davon sprechen, dass er „keine schwedischen Gedankenwelt“ wiedergebe, so kann darauf hingewiesen werden, dass es zwar tatsächlich nicht jene Gedankenwelt sind, die gewisse schwedische Kreise mit den Feinden Europas verbinden, sondern diejenigen, die der gesundes Teil des schwedischen Volkes sich bereits zu einer gemacht hat.

W. B.

Klage der Erfolglosen



Stalin:

Muss ich, Roosevelt, sag es endlich, Immer noch gen Osten laufen! Jegt der Finn mich noch immer, Kann ich gar nicht mehr verschrauben?

Beide zu Churchill:

Oh, das ist kein gutes Zeichen, Dass man uns nicht mehr patiert. Ach, nhe sehe Dich ethlichen, Wohin hast Du uns getuhlt?

w.

Ein schwedischer Pastor klagt an

Offener Brief an den Erzbischof von Canterbury

Reval, Anfang Dezember

Ein in Estland lebender Schwede, der Pastor Hjalmar Pöhl hat — wie wir vor einiger Zeit bereits kürzlich berichtet — an den Erzbischof von Canterbury eine offenen Brief gerichtet, in dem er sich gegen die ebenso unlässliche wie unwürdige Haltung des britischen Geistlichen wendet, der sich bekanntlich nicht gescheut hat, wiederholt Gottes Segen zu den Siegen des Bolschewismus zu erufen. In diesem Schreiben, das nun im Wortlaut zur Verfügung steht, heisst es u. a.:

„Die Ereignisse der Gegenwart haben das kleine abgelegene Estland mehrfach in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Unverstümbares Grauen, Tod, Verfolgung und Elend hat die Kommunistenherauschaft von 14 Monaten über dieses Land, seine Einwohner und seine Kirchengemeinden gebracht. Anzuklägen und davon zu zeugen, ist mir als Vermächtnis geblieben und als Aufgabe zugewiesen von den ungezählten Opfern, den Märtyrern ihrer Gesinnung und ihres Glaubens.“

Gebet für die Henker

In diesem Vermächtnis meine ich aber auch den Auftrag der Vorsehung zu sehen. Sie will es, dass wir den Weg, der uns durch Kampf und Tod zur Befreiung von der Geissel des Bolschewismus führt, wohl erkennen. Nicht anders kann es ein göttlicher Auftrag gewesen sein. Der Heilige Erzbischof, verantwortlich für eben diesen Bolschewismus und seinen Sieg, das bedeutet für eine weitere Ausbreitung seiner Blutverschärfung über noch mehr Völker Europas, zu befehlen, denn Sie selber haben es vor wenigen Jahren ausgesprochen und alle, die einen Blick hinter die Gefängnismauern des Sowjetstaates zu werfen vermochten, wissen darum: Es vollzog sich dort bis zur nahezu abgeschlossenen Vernichtung die grösste und grausamste Christenverfolgung aller Jahrhunderte seit Stiftung der Kirche und ihrer Glaubenslehre.“

Der Moskauer Sender trug ihre Gebeite in die östlandischen Häuser, er tönte in Städten und Dörfern, auf den Plätzen vor den Kirchen, von denen viele in Pferdeställen und Schuppen verwandelt, dem Dienste Gottes schon entzogen waren und deren Geistliche für ihren Glauben von Mörderhand den Märtyrertod erlitten. Hunderttausende um ihr Leben betenden Christen, Zehntausende durch die Bolschewisten ihren Angehörigen herauftrennen, trugen die Radisender die Nachricht zu. Der höchste geistliche Würdenträger der anlikanischen Staatskirche betet für den Sieg des Bolschewismus. Die Menschen können es nicht fassen: Der Erzbischof von Canterbury betet für unsere Henker!

Der, wie ich weiß, Ihnen persönlich befreundete evangelisch-lutherische Altbischof Estlands, Dr. H. B. Rahamägi, wurde mit seiner Familie bereits in März d. J. verhaftet und — falls er damals am Leben blieb —

später wohl mit unbekanntem Ziel ins Innere der Sowjetunion verschleppt. Unter seinem Leidensweg fehlt jede Nachricht. Der stellvertretende Bischof Jaak Vartik-Johvi wurde auf grausame Weise ermordet. Ferner starb den Märtyrertod Propst Voorme zusammen mit seiner alten Mutter im GPU-Gefängnis in Dorpat. In den von Torturen entstellten Körpern dieser beiden hohen Geistlichen fanden sich nicht die Spuren von Schusswunden, keine Anzeichen, dass eine erlösende Kugel ihre Leiden verkürzt hätte. Ein ähnliches Schicksal erlitt der griechisch-orthodoxe Oberpriester Päts, ein Bruder des ins Exil verschickten letzten Staatspräsidenten Estlands, Konstantin Päts. Jeder Tag bringt Nachrichten über Aufdeckung weiterer Greuelataten und Morde. Wer von den Verschollenen ist noch am Leben, wer verschleppt, wer an unbekannter Stelle oder in einem Mas-

sengrab verscharrt? Es wird noch viel Zeit vergehen, bis man alles erfährt, was geschehen ist.

Unsagbares Elend

Das kirchliche Leben aller Konfessionen wurde in Estland mit dem Einzug der Sowjetunion erbarmungslos bekämpft. Die Geistlichen galten als staatsfeindliche Elemente, ein Umgang mit ihnen war gefährlich, Anstellung — und damit die gesicherte Zuteilung von Lebensmitteln — wurden ihnen verweigert. Die von den Pastoren erhobene Miete war gezwungen auf das Zehnfache der einheitlichen Mietnorm festgesetzt. Dazu kam der Individual-Terror gegen die populärsten Pastoren, Verhöre, Verhaftungen, Morde... Die Gesamtzahl der evangelisch-lutherischen Pastoren in Estland betrug etwa 170, nicht viele durften die Bolschewisten ohne schwere Schädigun-

gen überstanden haben, sehr viele Amtsbrüder werden wir wohl nie wiedersehen.

Niemand weiss, ob es den deutschen Truppen gelingen wird, die Verschlepp-Transporte, die zu meist schon im Frühjahr abgingen, in den weiten Gebieten der Sowjetunion zu finden und die Menschen noch am Leben vorzufinden. Nur einige Eisenbahnwagen mit Frauen und ihren jeweils von ihnen getrennt fortgebrachten Kindern konnten nach Nowgorod ermittelt und zurückgeführt werden. Von den Männern, von allen verschleppten Männern fehlt jede, aber auch jede Nachricht. Dabei handelt es sich nach vorsichtiger Schätzung um mehr als 100 000 Personen (Gesamtbevölkerung 1.1 Millionen), hauptsächlich um Männer der Bildungsschicht. Von etwa tausend der angesehendsten Esten-Professoren, Abgeordneten, Pastoren, höheren Beamten, Wirtschaftsführern usw. durften kaum mehr als fünfzig den bolschewistischen Verfolgungen entgangen sein. Alles, was Namen hat, war schon lange vor Beginn des Krieges verhaftet und verschwunden. Auch ortssässige antikommunistische Russen wurden bestellt. Ebenso viele Schweden und Letten, jedoch — meines Wissens — kein keiner.“

Geplante Ausrottung

Mein Bruder Olaf Pöhl, Lehrer der schwedischen Schule auf Runö, wurde im Herbst 1940 verhaftet und, falls er noch am Leben sein sollte, zweifellos nach dem Inneren der Sowjetunion verschleppt. An dieser Stelle muss ich wohl erwähnen, dass die bolschewistischen Kommissare in mehrfachen Aussertungen — auch mir gegenüber — zu erkennen geben, dass zunächst die Intelligenz Estlands, später aber die ganze Bevölkerung verschleppt und auf die ganze Sowjetunion verteilt werden sollte!

Zum Sommerbeginn wurde ich mehrfach tagelang inquisitorische Verhöre unterzogen. Als meine Verhaftung bevorstand, floh ich in den Wald an der einsamen, von den Deutschen erst nach der Besetzung Revals befreiten Nordwestküste Estlands. Auf meinen Kopf wurde von den bolschewistischen Behörden (N. K. W. D.) eine grössere Geldsumme ausgesetzt. Zehn Wochen hielt ich mich mit meinen Kameraden — anfangs waren wir zehn, zum Schluss dreissig Männer — in Schilf und Moor verborgen. Zweimal wurden wir von dem „Aberzunftsbaatillon“, das den Wald abzusuchen hatte, entdeckt und beinahe gefangen. Wir waren darauf auf der Flucht, oft ta-gelang ohne Nahrung.

Durch den Empfangsapparat, den einer meiner Begleiter in die Wälder mithführen konnte, erreichten auch mich, Herr Erzbischof, die Radiomeldungen von ihren Gebeten für den Bolschewismus. Bis zum Tage unserer Erfindung der Moskauer Propaganda gehalten. Nun muss ich Ihnen schreiben, wie tief bestürzt ich war, als ich später aus skandinavischen Zeitungen den Irrtum meiner Annahme erfuhr.

Die Ankündigung

Herr Erzbischof! Ohne den Bolschewismus so zu kennen, wie ich und meine Amtsbrüder ihn in persönlich leidvollen Erleben kennengelernt haben, bezeichnen Sie ihn früher zu Recht als eine göttlose Tyrannie. Ich kann anlässlich meiner Teilnahme am Europäischen Nationalkongress 1937 in London an Unterhaltungen mit englischen Geistlichen und Journalisten Ihre Auffassung aus voll bestätigen. Damals galten Ihre Gebete den ungezählten Tausenden von Bischöfen und Priestern, die in den Kerkern der GPU oder in Gefangeneneinrichtungen der artikulären Gebiete schmachten. Es ist Ihnen bekannt, dass der Bolschewismus, in Gegenwart zu jeder Form von Religiosität und Idealismus steht und sich über die blutige Verfolgung der Kirche hinaus die totale Entzweiung des Menschenheit zum Ziel gesetzt und dieses wahrhaft trüllische Ziel auf einem Sechstel der Erdoberfläche auch schon durchgeführt hat. Kultur und Zivilisation, alle Werte, die das Wesen der wahren Rasse, der europäischen Menschen ausmachen, sind von ihm in blinder Zerstörungswut vernichtet worden. Übergeblieben ist ein geschichtliches Menschenmassen, angesehen und behandelt wie ein seelenloser Robst des wirtschaftlichen Materialismus und des grossen Kriegsapparates der Weltgeschehens.

Herr Erzbischof, für diesen Bolschewismus und seinen Szenen haben Sie Ihre Gebete zum Altmächtigen gerichtet! Diese Stunde ist nicht torn, die Ihnen selber die Erkenntnis bringt, dass Sie damit Vollmacht und Auftrag im Namen des Höchsten zur christlichen Welt zu sprechen, missbraucht und zugleich verwirkt haben!“

NORDFINNLAND

Eine Rentierherde wird über den Fluss gebracht

Karelien-Gesetze angenommen

Die letzten finnischen Reichstagsbeschlüsse

Eigner Drahtrichter der „DZ im Ostland“

Helsinki, 3. Dezember

Der finnische Reichstag hielt drei Vollsitzungen ab, in denen die vorliegende Regierungsvorlage mit den Gesetzesvorschlägen über die Wiedervereinigung des rückeroberten Gebietes mit Finnland, die Fortsetzung der Militärverwaltung in diesem Gebiet, der Vorschlag über die Staatsangehörigkeit der Bewohner jenes Gebietes und die Regelung der Eigentumsverhältnisse behandelt wurde.

Der Präsident des Gesetzesausschusses stellte fest, dass der Gesetzesausschuss die Regierungsvorschläge einstimmig gutgeheissen habe. In seiner Erklärung brachte er sodann zum Ausdruck, dass es sich bei der Angelegenheit auch um die Frage der Staatsgrenze gegen einen fremden Staat handele und dass man darum der Ansicht sein konnte, dass dadurch auch die Beziehungen Finlands zum Auslande betroffen würden. Die kommenden Ereignisse würden zeigen, in welcher Hinsicht die Angliederung eine praktische Bedeutung nach aussen hin haben werde. Davon hängt es ab, wo die Staatsgrenze endgültig verlaufen werde und wie weit sich die

Souveränität des Staates erstrecken werde. Der Präsident betonte sodann, dass Finnland das unbestreitbare Recht habe, das rückerobernte Gebiet auf rechtmässige Weise einzugliedern. Finnland habe volles Vertrauen, dass das Ausland mit der Zeit das gleiche Urteil in dieser Angelegenheit fällen werde.

Nachdem die Vertreter der übrigen Parteien entsprechende Erklärungen abgegeben hatten, beschloss der Reichstag einstimmig, seine Zustimmung zu der Wiedervereinigung des Gebietes und zur Annulierung der Bestimmungen zu geben, die Finnland im Moskauer Frieden bezüglich der Halbinsel Hanko (Hangö) und des umliegenden Seengebiets eingegangen war.

Darauf wurden die übrigen Gesetzesvorschläge an den Grossen Ausschuss weitergegeben, der nach Schluss der Reichstagsitzung zusammen und die Vorschläge unverändert billigte. In der dritten Sitzung des finnischen Reichstags wurden die Gesetzesvorschläge sodann zur weiteren Behandlung übergeben und in der vom Grossen Ausschuss vorgebrachten Form gutgeheissen.

Deutsch-schwedische Wirtschaftsbesprechungen

Stockholm, 3. Dezember

Die deutsch-schwedischen Wirtschaftsverhandlungen, die Anfang November in Berlin begonnen hatten, werden zur Zeit in Stockholm fortgesetzt. Die Abordnungen hatten in zwischenzeitlichen Gelegenheiten, ihre Regierung vom Stand der Besprechungen zu informieren. Den Vorsitz der deutschen Abordnung führt wieder Ministerdirektor Walter.

Dänischer Minister in Deutschland

DAF-Gemeinschaftslager besucht

Eigner Drahtrichter

Kiel, 3. Dezember

Der dänische Minister Höst besuchte auf Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einige Gemeinschaftslager der Deutschen Arbeitsfront, in denen schwedische Arbeitnehmer untergebracht sind. Das vorbildliche Gemeinschaftsleben, die ausgewiesene Fürsorge und Organisation beeindruckten den dänischen Gast stark.

Auf eine abschliessende Frage an den Minister, was die dänischen Arbeitnehmer denn selbst über ihre Behandlung und Unterbringung gesagt hätten, erklärte Höst: „Die Männer sind alle sehr zufrieden.“ Diese Aussage ist eindeutig. Die meisten sind hier seit Monaten, also seit dem 1. September, im DAF-Gemeinschaftslager in Deutschland. Das ist bestimmt eine längere Zeit.

DER STOFFEL

VON FRIEDRICH FRANZ GOLDAU

Elf Jahre alt war Christoph und er wohnte mit der Mutter in einem bescheidenen, doch schönen Hüttelein am Rhein. Christophs Vater war vor vier Jahren gestorben, und die Mutter lebte mit Christoph von einer bescheidenen Rente, und was der zum Hüttelein gehörende Garten mit Acker ihn an Früchten eintrug.

An dem Tage, von dem ich erzählen will, zuckten Blitze aus grauen Wolkenbergen in die Tiefe. Donner dröhnte, wie Sprunggeschossen durch das Rheintal, und von den Bergeshöhen rollten die Donnerschläge in vielfältigem Echo zurück. Dazu klatschte der Regen aus den geöffneten Schleusen des Himmels wie aus einem geöffneten Himmel. Der Rhein brauste sein urgewaltiges Lied und seine Wogen schlungen schäumend auf die Ufer.

„Fährmann, hallo!“ riefen zwei Herren am Ufer, dem Christoph in Eilmärschen näher kam. „Wir müssen hinüber! Hallo!“

Den Kragen seines Wämsleins hochgeschlagen und in seinem Stiefeln rascher ausholend, näherte sich Christoph den an der Fahre stehenden Herren. Er war fast ausser Atem und keuchte: „Ich muss auch mit rüber. Nimm mich mit, Onkel!“

Die jungen Herren zogen die Krägen ihrer Wetterwesten höher und drückten ihre tiefendringende Flöhlöte bis auf die Ohren. „Ja,“ sagte einer von ihnen, „was liegt es nicht. Umserwegen können noch ein Dutzend von deiner Sorte kommen. Bist du von drüben?“

Christoph bejahte. „Die Mutter ist krank. Ich bin für Mutter in der Apotheke gewesen. Und da ist das Wetter gekommen. Ich bin gar nicht bange.“

Der Herr, der soeben gesprochen hatte, sagte, dass lasse sich hören. „Würde dir auch nicht viel nützen, mein Junge.“ Er wandte sich wieder halb um und sah nach dem Hause des Fährmanns. „Fährmann! Hallo!“ rief er wieder. „Donner noch, alter Pfeffer! Setz uns gefällig ans an-dere Ufer!“

Der Fährmann, der kein Langschläfer war, aber bei diesem Unwetter durchaus keine Lust hatte, über den rasenden Strom zu gondeln, kam knurig näher, zog die Schultern hoch, dass er wie ein hochstehendes Rechteck aussah, spuckte den Priem aus, steckte die Hände in die Hosentaschen und schüttelte den Kopf. „Nicht bei dem Wetter.“

„Was, Wetter?“ sagte der junge Herr. „Mann, machen Sie keine Pläuse können Sie hernach in Ihre warmen Bude machen. Wir müssen hinüber.“

„Und wenn der Teufel euch drüben erwartet?“ brummte der Fährmann. „Ich mag nicht.“

Er sei gar nicht bange, wiederholte Christoph und sprang wie ein junger Seemann in das Fahrbboot. „Die Mutter ist krank und muss die Medizin haben.“

„Also, Mann,“ wandte sich der Herr wieder an den Fährmann. „Da hören Sie, dass die Pflicht ruft. Ketten Sie schleunigst Ihr Flusspferchen los.“

Jeder der Herren drückte ihm nun

ein Goldstück in die Hände, und es tat Wunder. Der Fährmann krauste den tropfenden Bart, schüttelte sich wie ein Pudel nach dem Bade, war aber gewonnen und brummte nur noch: „Wenn's nur mit absackt!“

„Dann sacken wir alle!“

Die jungen Herren stiegen ins Boot. Der Fährmann kettete es los, stieg ebenfalls ein und ergriff die Ruder. Eiskalte Spritzer schlugen über den Bootrand. Das Boot tanzte auf den Wellen wie ein übermüdiges Lamm im jungen Klee. Blitz folgte dem Blitz, und noch immer klatschte der Regen. „Hält ich's doch lieber mit zugesagt,“ keuchte der Fährmann, mit der Flut kämpfend. „Wir kommen mit rüber!“

Die jungen Herren lachten ihn aus. Donner noch, ja, es war keine vergnugende Fahrt. Aber nicht rüber? „Geben Sie uns mal die Schaufeln!“

Wieder brummte der Fährmann: „Hatt ich's doch lieber mit zugesagt.“ Und da die jungen Herren fragten, ob er wirklich fürchte, nicht hinüber zu kommen, schüttelte er verzweifelt den Kopf. Der Regen rann von seinem Südwesten. Er nahm wieder die Schaufeln. Der Schweiss brach ihm aus allen Poren, aber er schaffte es nicht.

„Ich muss aber rüber! Ich muss!“ schrie Christoph und stand da wie der Kapitän auf der Kommandobrücke. Und dann sass er neben dem Fährmann und griff nach dem Ruder.

„Meinst du, dass du es schaffst?“ witzelte einer der Herren, trotz der misslichen Lage. „Kehl, du hast Mist. Hast du das Rudern gelernt? Bursche, wie heißtest du?“

„Nee,“ sagte Christoph. „Das nicht. Ich hab' nicht das Rudern gelernt und ich bin bloss der Christoph, aber ich sage, ich war der Stoffel, weil ich so dummi bin.“

In das Krachen der Donner und das Rauschen des Stromes stellte das Lachen eines der Herren. „Dumm? Da, das ist! Sind die anderen denn schlauer?“

Christoph gab keine Antwort und riss an dem Ruder. Mächtiger rollten

die Donner, und Blitz folgte dem Blitz. Höher schlugen die Wellen, und der Fährmann gab die Hoffnung auf: „Ich kann's nit mehr mannen.“

Christoph riss mit dem Mute des Helden mit beiden Händen am Ruder. Seine kleinen Hände brannten schon wie Feuer, aber er zog. „Ich will nicht verlaufen!“ schrie er. „Ich will doch zur Mutter. Ich habe die Medizin in der Tasche.“

„Glaubst du, dass es geht, wenn du willst?“ schrie einer der Herren in das Tosen des Sturmes, und Christoph schrie Antwort: „Ich muss doch! Ich muss. Ich habe die Medizin in der Tasche.“ Und Christoph riss mächtiger an seinem Ruder.

Und da . . . Hatte der Wille des kleinen Burschen dem Boote Flügel gegeben? Ein Ruck. Dann ein Sprung. Das Boot machte eine halbe Kehtwende, wurde vom Strom erfasst und schoss wie ein Torpedo durch die Wellen. Dann legte es seine Schnauze so ruhig ans Ufer, als wenn ein Hundlein den Kopf in die Hand seines Herrn legt.

„Onkel,“ fasste Christoph einen der Herren beim Arm. „Du bist ganz nass und kannst mitkommen. Bei uns ist der Ofer angekommen. Das ist es fein weiter. Du kannst du und der andre Onkel dich tragen machen.“

„Hatte ich ohnehin vor,“ sagte der Herr. „Ich bin der Doktor aus der Kreisstadt, und nun scheue ich selbstverständlich nach deiner Mutter. Du hast uns ja wie ein Herkules aus der Gefahr geschleppt. Da will ich denn sehen, ob ich auch ein Herkules bin und deine Mutter aus der Gefahr herein kann. Gehen wir also.“

Sie gingen. Das junge Arzt stand Christophs Mutter beiseite. Sie wurde gesund. Es wurden aber auch die Burschen gesund, die Christoph als Stoffel verrückt. Dafür sorgte der Doktor, der dem Lehrer von Christophs Heldenmut schrieb.

Damals war Christoph elf Jahre alt, kleiner, aber kräftig und breit. Jetzt ist er ein Mann. Er ist der Fährmann in Sturm und Gewitter.

„Fährmann . . . Hallo . . .“

DAS ERSTE GROSSE LOS

Anekdoten aus der Zeit Friedrichs des Grossen

Am Hause Wallstraße 24 in Berlin befindet sich ein Reiter, dass einen Mann mit einer Tür auf dem Rücken zeigt. Seine Herstellung verdankt es folgender Geschichte:

Als Friedrich der Große nach seinen Kriegen hin und her grübelte, wie er sich Gold beschaffen könnte, um die vielen Schäden zu beseitigen und das Land von den Schülern zu befrieden, hatte er den Einfall, eine Lotterie einzurichten. Es wurde bestimmt, dass nur derjenige seinen Gewinn ausziehen bekomme, der sein Los vorzeige.

Doch unser Schuster war guten Muts, hakte die Tür einfach aus, schwang sie sich auf den Rücken und strebte so beladen den Penaten seines Kollektors zu, um seinen Zaster einzuztreichen.

Zum Andenken an dieses mit solchen Schwierigkeiten verknüpfte Auszüllung des ersten grossen Loses der preussischen Klasselotterie wurde das Haus Wallstr. 24, in welchem der biedere Schuhmacher wohnte, mit einem Relief geschmückt.

Die Mutter aber sank erschüttert auf ihren früheren Platz. Sollte es doch noch licht werden?

Als die junge Herta Surpaeus merkte, dass zu Hause niemand mehr die Führung in den Händen hatte, hatte sie unwillkürlich die Zügel ergriffen. Sie sass im Esszimmer und lernte ihre Aufgaben, stand auf, um zu antworten, wenn der Besprecher läutete, und gab auch noch den denk sich, was auch erkundigen die gehörigen Aufklärungen. Und solche Leute gab es jetzt mehr als früher. Die Kunde, dass die Villa zum Verkauf steht, hatte sich verbreitet, und es erschienen allerhand Käufer, in der Hoffnung, irgend etwas für einen kleinen Preis zu bekommen. Die junge Herta trat entschiedener auf als selbst die Mutter, gab kurze, abhörende Antworten und ging auf irgendeine Verhandlungen nicht ein. Sie ließ die betroffenen Frager kühn an den Gartenspuren zurück, kehrte ihnen den Rücken zu und ging, in ihr Buch vertieft, davon. Welcher Unsinn! War etwa Niemande eine Gans, die gerupft werden sollte, dass jeder etwas mitnehmen konnte, der eine die Grasschniedermaschine, der andere den Pflug und der dritte die Waschwanne. Was für ein krankhaftes Treiben, welche Überstürzung! Mutter hätte sich über die Menschen ärgern können, wenn sie nicht alle krank gewesen wären. Die Zeit war krank. Doch Menschen lassen sich auch mit Nachsicht nicht heilen. Dazu ist eine kräftige Arznei notwendig.

„Konntest Du den Verkauf der Villa rückgängig machen? Mutter, sag doch!“

„Nein, Aber das ist ja jetzt nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist, dass wir unsere Seelenruhe wieder gewinnen.“

Tommi sagte nichts, sondern drückte hastig den Hut in die Stirn und ging.

Der ärztliche Beruf ist doch der edelste, stellte sie fest. Nur ist die Ausbildung so furchtbar lang. Aber in diesem Berufe kann man die Menschen erziehen. Jeder ist seines

Glückes Schmied, das werde ich als ausserdem alle berühmten Schauspieler auswählen, so dass sie gar nichts Unüberlegtes tun kann. Und gewiss hat ihr auch irgend ein guter Mensch Brot gegeben, sie ist ja so sympathisch.“

„Kleines Mühlchen über Deinem Physikbuch,“ sagte Onkel Gabriel und betrachtete sie mit schiefem Kopfe, als blicke er durch ein Monokel, „liebes Mühlchen, Du kennst Letitia Surpaeus schlecht. Eher stirbt sie vor Hunger, als dass sie Gnadengeschenk ist. Eben dieser Charakterzug war ja die Ursache dazu, dass sie von hier weggehen musste.“

„Hysterie,“ sagte Herta.

„Was,“ stieß der Oberst ärgerlich hervor.

„Hysterie,“ wiederholte Herta kalt. „Wir sind alle hysterisch, traurig genug. Wegen eines geringfügigen Zwists das Haus zu verlassen! Ohne Geld. So etwas geschieht nur in Ihsens Dramen.“

„Jaso, Wann hat denn das Fräulein Ihnen gesagt?“

„Die ganze Welt ist in diesem An-geblick ein Ibsensches Drama,“ sagte Herta seufzend. „Gerade als ob man alle seine Personen in dieselbe Riesentonne zusammengeworfen und dann die Tonne tüchtig durcheinander geschüttelt habe.“

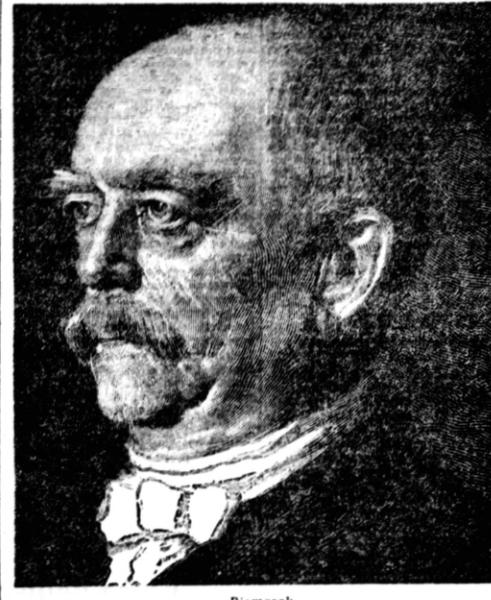
Onkel Gabriel hatte eben über die nasewiese Antwort des Mädchens ärgerlich werden wollen, aber nun begann er ihm Spann zu machen. Er rachte ein tiefe Verbeugung, sagte: „Verzeihen Sie!“ und setzte sich dann neben seine Nichte. Er sah, dass das Mädchen einen Schädel auf das Papier gezeichnet hatte.

„Aber denke doch, liebes Kind, ohne Geld!“ sagte Onkel Michael.

„Ja, das ist natürlich ärgerlich,“ antwortete Herta und kritzelte auf ein Stück Papier, das vor ihr lag. „Weshalb liestet Ihr unter solchen Umständen fortgeschrieben? Ich war nicht daheim. Aber sie hat den Kopf voller Erfahrungswissen, nach denen

Also sprach Bismarck

„Wir müssen so stark sein, wie wir irgend können“



Bismarck

Nach einem Gemälde von Franz v. Lenbach

Wen ich sage, wir müssen dauernd bestehen, allen Eventualitäten gewachsen zu sein, erhebe ich damit den Anspruch, dass wir noch grössere Anstrengungen machen müssen, als andere Mächte zum gleichen Zwecke, wegen unserer geographischen Lage. Wir liegen mitten in Europa, Gott hat uns in eine Situation gesetzt, in welcher wir durch unsere Nachbarn dar verhindert werden, irgendwie in Trägheit oder Versumpfung zu geraten.

Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht leicht, aber durch Dreihundert ganz gewiss nicht! Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts der Welt, und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen lässt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, dass die Kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgesessenen Preussen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und dass derjenige, welcher die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird, und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird uns mit uns sein!

Von Bismarck: „Von göttlicher Ordnung und deutscher Natur!“ Bismarck wurde ausgewählt, und zusammen gestellt von Fritz Krökel, Münchener Lebendigen (Verlag Carl Gerber, München).

ironische Höflichkeit des Obersten zu kümmern, „wohin soll die Tante denn, wenn wir sie wieder haben? Ich nehme sie bestimmt zu mir, wenn ich fertig bin, aber bis dahin dauert es noch lange.“

Beim Oberst gewann der Verdross die Oberhand.

„Seien Sie unbehämmert, gnädiges Fräulein, es ist schon alles in Ordnung. Ich hätte sie schon längst zu mir genommen, wenn Ihr sie nicht hier gebraucht hättest.“

„Es ist alles in Ordnung,“ wiederholte Onkel Michael. „Ich habe ein Amt bekommen, das heisst, ich habe mir eine Art Amt verschafft.“

Herta fiel das Buch aus der Hand; sie starrte ihn mit grossen Augen an und sagte darauf:

„Das war nun auch die höchste Zeit, Und Tante hat ein eigenes Zimmer?“

„Ja, eins mit Fenster und Kachelofen. Alles ist fertig.“

„Wir werden jetzt gehen,“ sagte der Oberst und stand auf. „Was sollen wir hier, wenn niemand zu Hause ist?“

„Warte doch,“ beruhigte ihn der Bruder. „Herta ist ja da, ich möchte erfahren, was hier nun eigentlich vor sich gegangen ist, wir sind ja lange nicht hier gewesen.“

Herta erklärte ihnen, dass sie nicht viel Zeit habe, da sie für morgen viel lernen müsse, so dass sie jedoch bereit, in Kürze zu erzählen, was sie wisse. Die Mutter war weggegangen, um sich Wohnungen anzusehen, es galt zwischen drei zu wählen. Lida war im Unterricht. Sie lernte aufmerksam Maschinenschriften. Lida . . . Ludwig — er wollte jetzt Ludwig genannt werden, begleitete die Mutter. Mutter war mit ihm zum Arzt gegangen. Das war auch notwendig.

(Fortsetzung folgt)

Sport

Grossveranstaltung in Wien

Wiener EG—Soedertaelje 1:1

Als zweite Grossveranstaltung wurde auf der Wiener Engelmansbahn der Eishockeykampf Wiener EG—Soedertaelje Stockholms durchgeführt. Das Spiel endete nach spannungsreicher Verlauf vor ausverkauftem Hause 1:1, durch Treffer von Tundstrem im zweiten und Stanek im letzten Drittel. Die schwedischen Gäste wurden ihrem Ruf durchaus gerecht und lieferten ein flüssiges Spiel, das allerdings wieder einmal mehr auf Einzelleistungen als auf Zusammenarbeit angelegt war. Uherdies bedienten sie sich wie schon in Berlin einer recht harten Spielweise.

Im Kunstaufzug erhielten die in diesem Winter erstmals in Wien stehenden Ilse und Erich Pausin grossen Beifall.

Tischtennis in Riga

Eine Wehrmachtmannschaft gegen VEF

Unter Leitung des Wehrmachtangehörigen Helfpäp, der übrigens ein vielseitiger Sportler ist und im Rahmen der diesjährigen Rigaer Tennismeisterschaften u. a. auch den zweiten Platz belegt hat, startet am Freitag, dem 5. Dezember, um 18 Uhr eine Wehrmachtmannschaft an der Döpfer Landstrasse 12 gegen eine Vertretung der VEF. Die Soldaten treten mit Helfpäp, Zendek, Pross, Wesslin, Nickel und ihrem „Spies“ Thyss an, während sich die lettische Mannschaft aus Ristamez, Kalzemez, Biedezi, Esteralls, Meesitis und Peitso zusammensetzt.

Es ist erstaunlich, dass unsere Soldaten in immer stärkerem Massse ihre Kräfte in Wettkämpfen mit den örtlichen Sportlern messen, neben Fußball und Handball sowie zahlreichen anderen Sportzweigen nun auch im Tischtennis anstreben und damit in erhöhter Mass an der Gesundung des von den Sowjeten niedergehalteten örtlichen Sportlebens mitwirken.

Kunst-Kraftsport



Eine Gruppe der Post-Sportgemeinschaft Berlin zeigt ihr gutes Können
Sportbild Schirner

Rundfunk

Millionen hören den Deutschen Rundfunk. Und wieder um Millionen ist ihre Zahl mit und in diesem Krieg gestiegen. Die unsichtbaren Wellen, die die Stimmen und die Klänge unserer Sender verbreiten, bilden zugleich auch eine stete Verbindung zwischen der Heimat und all jenen Fronten, an denen deutsche Soldaten stehen, vom Nördlichen Eismeer bis nach Afrika.

Dementsprechend besteht die Aufgabe des Programms und der Programmgestaltung darin, all diesen Millionen zu dienen, zu ihrer Entspannung und Unterhaltung beizutragen. So ist denn auch die Vortragsfolge gerade in den letzten Wochen diesen berechtigten und verständlichen Wünschen noch mehr als bisher angepasst worden. Dabei ist wieder einmal, wie schon zu Beginn dieses Krieges, mit einem lauten „Ja, die Frage beantwortet werden, ob Frohsinn und Humor auch in solchen Zeiten am Platze seien. Nur Schwachköpfe und Leute mit überflüssiger Zeit könnten daraus folgern, dass mutiner „Frohsinnssktionen“ gestartet werden. Das Wort ist ein Widerspruch in sich. Der „Frohsinn“ lässt sich nämlich nicht aktivieren. Wer ihn besitzt – und das ist glücklicherweise trotz der nicht zu leugnenden Widrigkeiten, die der Kampf an der Front und der Kriegsaftag in der Heimat mit sich bringt, der weitaus grosse Teil unseres Volkes – der wird ihm immer gerne Ausdruck geben. Wer ihn nicht hat, dem kann selbst das schönste Rundfunk zu trennen, so können wir solche Un-ge-ge

Aufstellung gegen die Slowakei

Kleine „Steckbriefe“ unserer Nationalspieler

Nach der Spielerauswahl zu urteilen, die für das am 7. Dezember in Breslau stattfindende Länderspiel gegen die Slowakei getroffen wurde, wird die deutsche Vertretung in dem vierten Länderkampf gegen diesen Gegner in stärkerer Aufstellung antreten, als das bei den früheren Begegnungen der Fall war. Offensichtlich tritt in den vorbereitenden Massnahmen von Reichstrainer Herberger das Beste in Erscheinung, in dem letzten Länderspiel des Jahres keine Experimente einzugehen. Nach dem Breslauer Länderkampf wird es nunmehr zunächst eine Pause in den internationalen Treffen geben. Wieviel die Nationalspieler, die in den Länderspielen dieses Jahres eingesetzt wurden, im nächsten Jahre noch zur Verfügung stehen, ist ungewiss, da mit verschiedenen Abberungen gerechnet wird. Dasselbe trifft auch auf einige Ersatzkräfte zu, so dass diese Umstände mitbestimmt für die Entscheidung gewesen sein werden, von Neueneinstellungen abzusehen. Trotzdem tritt in der getroffenen Spielerauswahl aber doch die Linie in Erscheinung, für einzelne Posten in der Nationalmannschaft eine neue Besetzung zu finden. Das gilt im Angriff für die beiden Flügelstürmer, in der Läuferreihe bei den Außenläufern, in der Verteidigung und auch bei dem Torwartposten.

Mit einer neuen Berufung als Torwart gegen die Slowakei tritt Jahn (Berlin) wieder als Ablösung für Klodt (Schalke) hervor, der längere Zeit die erste Wahl für die Nationalmann-

schaft gewesen ist. Jahn, der 24 Jahre alt ist, hat 1939 zuerst gegen die Slowakei dann wieder gegen die Slowakei und gegen Dänemark und in diesem Jahr gegen Kroatien, Finnland und Dänemark gespielt. Wenn er zu seiner grossen Veranlagung mit weiterer Erfahrung in internationalen Spielen noch eine grössere Sicherheit gewinnt, dann kann er sich einen Stammplatz in der Nationalmannschaft sichern.

In Janes (Wilhelmshaven), Müller (Dresden) und Hempel (Dresden) stehen drei Verteidiger zur Auswahl bereit. Es können spielen Janes-Müller oder Janes-Hempel oder Müller-Hempel. Janes würde gegen die Slowakei auf sein 63. Länderspiel kommen, wenn er berücksichtigt wird, was allerdings nicht hunderprozentig sicher sein dürfte. Im 30. Lebensjahr stehend, ist Janes zwar für die Nationalmannschaft noch nicht zu alt, doch war er in den letzten Länderspielen nicht auf der Höhe seines früheren Königinen. Müller, der Hamburger Gastspieler der Dresdner SC, ist mit 28 Jahren noch einiges jünger als sein Verteidigerkamerad Hempel, der jetzt im Alter von 33 Jahren noch eine internationale Berufung erhalten hat. Hempel ist aber ein erfahrener und zuverlässiger Spieler, dessen Aufstellung sich nicht als Fehlgriff erweisen dürfte. Müller hat in diesem Jahr zu Letzt gegen Dänemark und Finnland und vorher gegen die Schweiz und gegen Ungarn gespielt.

In der Läuferreihe hat sich Rohde (Hamburg) weiter als erster An-

wärter für den Mittelläuferposten behauptet, was nach seiner Leistung gegen Dänemark zu erwarten stand. Der Hamburger steht vor der Vollendung seines 27. Lebensjahres und hat insgesamt 18 Länderspiele bestritten. Als Aussenläufer sind in Breslau die beiden DSC-Spieler Pohl und Schubert zu erwarten, die kürzlich gegen Finnland zum Einsatz gekommen sind. Schubert hat dann auch wieder gegen Dänemark mitgespielt. Diese beiden Aussenläufer, von denen Schubert mit 25 Jahren etwas älter ist als Pohl, der am 1. Dezember sein 24. Lebensjahr vollendet, gelten seit einiger Zeit als die gegebenen Nachfolger für die beiden Schweißfurter Kupfer und Kitzinger. Gegebenenfalls kann in Breslau aber auch der junge Burdenki (Schalke) als Aussenläufer zum Zuge kommen, nachdem er mit seinen 19 Jahren vor kurzem gegen Finnland auf den Rechtsaußenposten erstmals zu internationalem Ehren gelangte.

Im Angriff ist wahrscheinlich mit der Aufstellung Riegler (Wien) — Hähnemann (Wien) — Walter (Kaiserslautern) — Conen (Stuttgart) — Durak (Wien) zu rechnen. Möglich steht aber auch eine Berücksichtigung von Decker (Wien), der sich als rechter Innenstürmer in dem letzten Städtischen Wien gegen Budapest 8:2 besonders ausgezeichnet hat. Gleich Decker gehörten Biegler und Durak zu den veranlagtesten Wiener Nachwuchsspieler, die beide über ein zügiges Spiel verfügen. Durak hat im Vorjahr einmal gegen die Slowakei gespielt. Es erscheint durchaus möglich, dass Riegler und Durak einschlagen können und die Begegnungsschwierigkeiten lösen, die gewöhnlich für die beiden Flügelpositionen im Angriff gegeben sind. Hähnemann-Walter-Conen, die in dieser Aufstellung im vergangenen Jahr den Innensturm bildeten und im dem 12:0-Spiel gegen Finnland in Leipzig mit einer schneidenden Kombination nach dem Wunsche von Reichstrainer Herberger beurteilt wurden, werden gegebenenfalls erstmals wieder zusammenkommen, nachdem Conen längere Zeit ausser Gefecht gewesen ist. Conen spielt nun wieder gegen Dänemark, er war zuerst steckenweise gut, liess aber dann nach. Es erscheint verständlich, wenn dieser

Klare deutsche Führung

Unsere Amateurboxer liegen in Front

Mit den eindrucksvollen 14:2-Sieg in den deutschen Amateurboxen in dem Länderkampf gegen Dänemark in München erzielten, ist die deutsche Führung im internationalen Wettkampfverkehr auf diesem Gebiete erneut wieder unter Beweis gestellt worden, zumal Dänemark ein Gegner ist, der seit Jahren international sehr erfolgreich abschneiden konnte. Gegen Deutschland haben die Dänen Kräfte auch mit dem Aufgebot aller Kräfte nicht in den Kriegs-Länderkämpfen bestehen können, obwohl hier nicht immer die stärkste deutsche Mannschaft eingesetzt werden konnte. Trotzdem konnte Deutschland auch den ersten Kriegs-Länderkampf gegen Dänemark im Dezember 1939 in Berlin gewinnen und damit den Dänen, die seit 1935 in allen Länderkämpfen ungeschlagen geblieben waren, eine Niederlage beigebracht, die nach den voraufgegangenen Erfolgen als doppelt bitterschön empfunden wurde.

In der Bilanz der Kriegs-Länderkämpfe stehen jetzt 14 deutsche Siege, zwei Unentschieden und zwei Niederlagen — beide gegen Italien auf italienischen Böden — verzeichnet. Diese beiden verlorenen Kämpfe waren zu einem Teil auch durch Fehlerhafte beeinflusst. Im einzelnen lauten die Ergebnisse der Kriegs-Länderkämpfe:

1939: gegen Ungarn in Budapest 9:7 gewonnen, gegen Protektorat in Dresden 14:2 gewonnen, gegen Dänemark in Passau 12:4 gewonnen, gegen Schweden in Königsberg 12:4 gewonnen, gegen Slowakei in Pressburg 14:2 gewonnen, gegen Italien in Breslau 8:8 unentschieden, gegen Dänemark in München 14:2 gewonnen.

Die deutschen Amateurboxer sind also in diesem Jahr in den internationalen Kämpfen ohne Niederlage geblieben. Im Dezember gibt es nun noch einen Länderkampf gegen Schweden in Stockholm, doch ist gute Aussicht vorhanden, auch hier erfolgreich abzuschneiden.

Seit der Aufnahme der Länderkämpfe im Amateurboxen hat es jetzt in den Jahren von 1922 bis 1941 in 77 Treffen 59 deutsche Siege gegeben. Neun Länderkämpfe schlossen mit einem Unentschieden ab, weitere neun gingen verloren. Diese zwanzigjährige Bilanz des internationalen Wettkampfverkehrs darf mit Recht als ganz ausgezeichnet bezeichnet werden.

Der Vorsitzende der Deutschen Rundfunk zum Beispiel über seinen sauerstoffischen Missmut und eine angeborene „nurfauchmännische“ anmassende Ernstgitarre nicht hinwegheischen.

Es ist ja sonnenklar, dass der Rundfunk sich nicht ausrichten kann nach jenen 500 oder 1000 Musikfachleuten oder vermeintlichen Musikfachleuten, die noch vorgestern jene „Konservenmusik des Lautsprechers“ abhören und die nun plötzlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend vielleicht alle möglichen Sonaten, Etüden und was dergleichen Dinge mehr sind erwartet.

Hervorstechend bei der jüngsten Form der Programmgestaltung erscheint der fette Gang. Wer einmal einen Abend lang mit Aufmerksamkeit vor seinem Lautsprecher sass, dem muss die offensichtliche Beimutung aufgefallen sein, es in nichts zu ermidenden Wiederholungen kommen zu lassen. Halbstunden, ja, Vierstundendurchsendungen verschiedensten Thomas losen einander ab. Der Musik gebürt der Vorrang, aber dazwischen kommt auch das Wort zur Gelung.

Es muss wieder einmal gesagt werden, dass wir eben auch im Hinblick auf das Rundfunkprogramm heute jenes Kunstwerk als das wertvollste ansehen müssen, das weitesten Kreis unseres Volkes ein wirklich wertvolles Erlebnis ist. Je grösser die abgedruckte und angesprochene Hörerzahl, umso höher ist das Werk zu bewerten. Wenn man eins und manche „Fachleute“ tun das heute noch — von „ernster“ und von „heiterer“ Musik sprach, um damit „Qualität“ von „Qualitätslosigkeit“

teile — mochten und mögen sie noch so gutmeynd sein — nur kopftischlert beiseite schieben. Ein Paul Lincke etwa, der Millionen deutscher Menschen über Jahrzehnte hinweg handwerklich gute volksmusikalische Kompositionen gab, ist weit aus wertvoller und ernsthafter, als Komponist viel „ernster“ zu nehmen, denn ein Herr Müller, der seit Jahren versucht, seine musikalischen Krämpfe in Symphonien abzutragen, die vielleicht für kompositorische Fachleute interessant, aber auch nicht mehr sind. Und das Lied von der Latere mit der „Lili Marleen“ hat unter volkspsychologischen Gesichtspunkten tausendmal grössere Bedeutung, denn eine „Etude mit dem hohen C“, die vielleicht drei Berufskritiken Anlass zu der Überlegung gibt, ob besagtes C nun zu fest oder zu schwach angehangen werden sei.

Das heisst nun nicht, dass die „Meister-Musik“ vernachlässigt werden. Wer einmal etwa die Sendungen von Michael Rauchensein mit hören konnte, ist vom Geister überzeugt. Sicher sogar sind solche Formen der Darbietung am ehesten geeignet, in weitesten Kreisen Verständnis für die „Klassiker der Musik“ zu erwecken, in deren Werk sich so viele im besten Sinne des Wortes volksmusikalische Stücke finden. Überhaupt ist es ja kennzeichnend, dass die wirkliche Grossart der Musik wie auch jene der Dichtung oder anderer Kunstgattungen weder auf das Heitere noch auf das Volkstümliche herabgesetzt haben. Viele von ihnen erkennen und anerkennen es im Gegenwart, dass besondere Aufgaben Natur und Mensch und die Kultur der Menschheit erfüllen. Ein Beispiel wären im Jahre 1941

Problematik und scheinbare, unverständliche „Tiefe“ — sprich Krampf — überdecken wollen, führen sich berer, ein Scherbericht über die heitere Muse abzuholen.

Millionen unserer Volksgenossen aber freuen sich ob der heiteren Kunst und der guten Unterhaltung, die nun in neuer und verbesselter Gestalt aus dem Lautsprecher klingt. Und es gibt keinen besseren Beweis für die Richtigkeit des bei der Gestaltung des Rundfunkprogramms eingeschlagenen Weges als eben diese Freude und diese Zustimmung der Kämpfenden und Schaffenden, der „Aktiven“ an der Front und in der Heimat.

Kurt Ferves

Die Kulturleistungen der deutschen Gemeinden

Auf der Kulturtagung des Deutschen Gemeindetags gab Vizepräsident Zeitzer einen Überblick über die Kulturleistungen der deutschen Gemeinden im Jahre 1941.

Im Jahre 1941 wurden von den deutschen Gemeinden über 2000 Einwohner 200 Millionen Reichsmark für kulturelle Zwecke ausgegeben. 140 Millionen wurden für die Städtischen Theater und Kulturorehester aufgewandt, 30 Millionen für sonstige musikalische Zwecke, 20 Millionen für bildende Kunst, Hauptanschaffungen für die Museen und 20 Millionen für Buchereien. Eine Vorstellung von den aussenordentlichen Anteilen kann hier das Heute am Kulturtag nicht schliesslich eine solche Zahl, die Dr. Zeitzer bekannt gab, nicht ausdrücken. Die Städte und Gemeinden, die von den städtischen Bühnen und den städtischen Theaternkarten verkauft

Vor dem Kampf



Nach ein Blick in den Spiegel, der hier durch die Glocke des Florets ersetzt wird

Sportbild Schirner

früher so erfolgreiche Spieler, der 27 Jahre alt ist und in 24 Länderspielen 25 Tore erzielt hat, wieder eine Gelegenheit erhält, ein weiteres Mal in die Nationalmannschaft zurückzukehren. Hähnemann, der ebenfalls 27 Jahre ist, bestreift seit seinem ersten Einsatz in der deutschen Nationalmannschaft im Jahre 1938 schon 21 internationale Treffen, nachdem er vorher zahlmal für Österreich wirkte. Walter, der im vergangenen Jahr erstmals in einem Länderspiel mitgespielt hat, es ist am Alter von 21 Jahren nun bereits auf 13 Länderspiele gebracht, in denen er 11 Tore erzielt. Sollte nun Conen in Breslau nicht einsatzfähig sein oder sonst ein Ausfall im Innensturm entstehen, dann dürfte der Wiener Decker zum ersten Mal in die Nationalmannschaft eingereiht werden.

Die getroffene Spielerauswahl erweist sich bei näherer Betrachtung als sehr sorgfältig abgewogen, da sie einmal eine starke Vertretung gegen die Slowakei ermöglicht, dann aber auch zugleich auf die Zukunft eingestellt ist.

Leichtathletik-Vereinsmeister

Der Luftwaffen SV-Berlin an erster Stelle

Die Erhebungen über die Kriegs-Vereins-Meisterschaft (DKVM) der Leichtathletik sind abgeschlossen. Die riesige Beteiligung, die mit über 8000 Mannschaften gegen das Vorjahr sich nahezu verdreifacht hat, ist bereits herausgestellt worden. Nun stehen nach Prüfung der Unterlagen auch die Preisträger fest. Bei den Männern ist der wertvolle Titel erstmals dem starken Luftwaffen SV-Berlin zugeschlagen, der den alten Meister TSV 1860 München überflügelt. Den dritten Ehrenplatz erkämpfte sich die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei Berlin vor den Stuttgarter Kickern, dem ASV-Köln und dem Berliner Sport-Club.

Bei den Frauen hat der SC-Char-

lottenburg die Meisterschaft erfolgreich verteidigt. Die weiteren Plätze besetzen ST-Georg Hamburg, CT-Hessen Preussen Kassel, Bonner FV und der deutsche olympische SC-Berlin in dieser Reihenfolge. Nachstehend die Ehrenliste: Männer: 1. Luftwaffen SV-Berlin 19.497,42 Punkte, 2. FSV 1860 München 19.065,37 P., 3. SG-Ordnungspolizei Berlin 18.416,04 P., 4. Stuttgart Kicker 18.411,20 P., 5. ASV-Köln 18.251,31 P., 6. Berliner Sport-Club 18.248,00 Punkte. Frauen: 1. SC-Charlottenburg 21.475,97 Punkte, 2. SV-St. Georg Hamburg 19.465,19 P., 3. CT-Hessen Preussen Kassel 19.401,12 P., 4. Bonner-FV 19.215,71 P., 5. Deutscher Olympischer SC-Berlin 19.079,90.

Kulturnotizen

Wissensfrage

Eine interessante Vase, die zur Klärung der schon lange schwedenden Streitfrage über die vorgeschichtliche Besiedelung Roms beitragen sollte, wurde bei der Freilegung der antiken Strasse auf den Kapitolinischen Hügeln gefunden. Die Vase trägt eine Inschrift von siebenzehn wahrscheinlich etruskischen Schriftzeichen. Sollte diese Vermutung zutreffen, so hätte man hier den ersten etruskischen Fund auf römischem Boden vor sich und damit einen unerleichtbaren Beweis für die wahrscheinlich gehaltene, bisher jedoch unbeliebige Ansicht, dass im vorgeschichtlichen Rom Etrusker lebten.

Rundfunk

Die Festaufführung der „Hochzeit des Figaro“ im Redoutensaal der Hofburg unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Böhm ist am 5. Dezember ab 19.15 Uhr im Rundfunk zu hören. — Das „Requiem“ unter Leitung von Wilhelm Furtwängler, mit dem die Mozart-Woche des Deutschen Reiches im Grossen Wiener Musikvereinssaal am 5. Dezember ausklingt, wird als Aufnahme am Sonntag, 7. Dezember von 11.30—12.30 Uhr gesendet, womit der Grossdeutsche Rundfunk auch seine Mozart-Senderseite abschliesst.

Film

In der kroatischen Hauptstadt Zagreb wird vom 9. bis zum 16. Dezember eine Kulturfilm-Woche veranstaltet, auf der deutsche Kultur- und Wehrmachtfilme sowie der slowakische Kulturfilm „Die Erde singt“ gezeigt werden sollen.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigungen sowie Geschäftsanzeigungen einschließlich 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellenangebote

Arbeiter(innen)

bei den Gleisunterhaltungsarbeiten, Wegräumung von Schneen usw. können sich melden bei den Bahnhofsmeistereien Bhf. Riga-Güterbahnhof, Riga-Ufer und Magnushof (Mangai).

Die Generaldirektion der lettischen Eisenbahnen

Gewande

Maschinen-schreiberin

ein einwandfreien deutschen Sprachkenntnissen, übersetzungsfähig und der Generaldirektion Verkehrsdirektion gesucht. Mel- dung Adolf-Hitler-Str. 179, Zimm. 2.

Stellengesuche

Fräulein

kundig in der deutschen, englischen und lateinischen Sprache, such Stellung als Maschinenbeschreiberin, perfekt in deutscher Schrift, möglichst bei einer deutschen Behörde oder Firma. Off. u. K. A. 1404.

Verkäufe

Briefmarken

lettland und andere Länder sind verk. in der Buchhandlung J. Mikelsons, Adolf-Hitler-Str. 114.

PIANINO Marke "Steek" in guten Zustand, verkauflich. Angebote unter E. L. 1407.

HERREN-PELZ mittlere Größen, weiß, verkauflich. Kauft. Anfragen Angebote unter Kalmarensche Str. A. 1424.

Teppich

(Handarbeit)

zu verkaufen.

Anruf 4955.

Minox

zu verkaufen.

Preisangebote unter D. E. 1414.

Teppich

zu verkaufen.

Preisangebote unter D. E. 1414.

Radioempfänger

"Philips"

für 120 Volt, mit

Lautsprecher,

mit kleiner Beleuchtung von

Zeichen, verkauflich.

Carl-Schirren-Str. 4-6, von 12-13 Uhr.

Teppich

zu verkaufen.

Preisangebote unter R. 1408.

Teppich

zu verkaufen.

Preisangebote unter R. 1408.

###

Volkswirtschaft

Sowjetbahnen brennstofflähm

Die Folge des Verlustes des Donezkohlenbeckens

Riga, 3. Dezember

Infolge der Besetzung von rund 1,7 Mill. ehem. sowjetischen Gebieten durch die deutsche Wehrmacht haben die Bolschewisten nicht nur über zwei Drittel ihres Industriepotentials, sondern darüber hinaus auch bereits den grösseren Teil ihres Eisenbahnnetzes verloren. Das sowjetische Eisenbahnnetz ist bekanntlich sehr weitmaschig. Es entfallen im europäischen Teil der Sowjetunion auf 1 qkm 1,13 km Eisenbahnstrecke und im asiatischen Teil der Sowjetunion sogar nur 0,8 km, während in Deutschland auf jedem qkm 12,5 km Eisenbahnstrecke kommen. Relativ am stärksten ausgebaut ist dabei das sowjetische Eisenbahnnetz im Westen, Nordwesten und Süden (Donezbecken) sowie im Zentralgebiet, wo der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt der Sowjetunion Moskau liegt.

Mithin haben die Sowjets gerade die Gebiete mit dem relativ am stärksten entwickelten Eisenbahnnetz und den wertvollsten und zu jeder Zeit betriebsfähigen Eisenbahnstrecken verloren. Von dem sowjetischen Eisenbahnnetz, das zuletzt eine Gesamtlänge von rund 94 000 km hatte, befinden sich nach Feststellungen von deutscher amtlicher Seite jetzt rund 50 000 km unmittelbar in deutschem Besitz. Hinzu kommt noch, dass von den Eisenbahnlinien, die den Sowjets noch verblieben sind, ein Teil ganz oder teilweise ausser Betrieb ist, da sich insbesondere die Eisenbahnstrecken im Raum um Moskau und Leningrad unter ständiger Einwirkung der deutschen Luftwaffe befinden.

Ferner ist aber in Betracht zu ziehen, dass auch diejenigen Eisenbahnen, die den Sowjets noch zur Verfügung stehen und voll betriebsfähig sind, sich teilweise in einer schwierigen Lage befinden. Der Grund dafür ist der, dass die Eisenbahnen im europäischen Teil der Sowjetunion hauptsächlich mit Kohle aus dem Donezbecken, dem wichtigsten sowjetischen Kohlenrevier, das in den letzten Jahren etwa 60% der gesamten Kohlenförderung der Sowjetunion lieferte, geheizt wurden, das Donezbecken aber jetzt nahezu vollständig in deutscher Hand ist und auch der Restteil des Donezbeckens sich unter deutscher Waffenwirkung befindet.

Von der im sowjetischen Eisenbahnverkehr verfeuerten Kohle entfielen nahezu 58% auf die Donezkohle, etwa 18% auf Kohle aus dem zweitwichtigsten Kohlenrevier der Sowjetunion — dem Kusnezker Becken in Westsibirien, 6,5% auf Kohle aus Karaganda, nahezu 7% aus dem Tscherechower Becken und nur etwa 3% aus dem Moskauer Kohlenrevier, dessen Kohle infolge ihrer Minderwertigkeit für die Verfeuerung im Eisenbahnverkehr wenig geeignet ist. Mithin waren die Sowjetseisenbahnen in erster Linie auf die Verwendung von Donezkohle eingestellt. Von sich bekanntlich durch besondere gute Qualität auszeichnend und auch verkehrstechnisch relativ günstig gelegen war, von dem gesamten Kohlenverbrauch von 23 sowjetischen Eisenbahndirectionen entfielen 95 bis 100% auf Donezkohle, d. h. sie waren gänzlich auf diese Kohle eingestellt. Von 15 Eisenbahndirectionen dagegen wurde gar keine Donezkohle verwendet.

Von den Eisenbahndirectionen, die ihre Kohle vorwiegend aus dem Donezbecken bezogen, sind vor allem folgende zu nennen: 1) nördlich von Moskau: Oktoberbahn (100%), Jaroslawler Bahn (100%), Kirower oder Murmanbahn (96%), und Nordbahn (85%); 2) westlich von Moskau: Weißrussische und Westbahnen (100%); 3) östlich von Moskau: Leningrader Bahn (95,5%) und Gorjekower (66,4%); 4) Moskauer Knotenpunkt und 11 an Moskau gravierender Bahnen, darunter die Bahnen im Donezbecken selbst, und schliesslich 5) eine Reihe von Bahnen östlich vom Donezbecken in der Wolga-Richtung, wie die Stalingrader (100%), die Süd-Ost-Bahn (97,5%) und die Rjasan-Uraler Bahn (98,5%).

Hieraus wird ersichtlich, dass das Donezkohlenrevier in der Vervorstellung des Eisenbahnnetzes des europäischen Teils der Sowjetunion eine entscheidende Rolle gespielt hat. Diese Angaben zeigen, dass auch die Bahnen östlich und nördlich von Moskau und östlich vom Donezbecken hauptsächlich Donezkohle verwenden.

Nun müssen diese Bahnen mit Kohlen aus anderen Revieren versorgt werden. Da auch das Moskauer Kohlenrevier teils in deutscher Hand ist, zum anderen Teil aber sich unter der Einwirkung der deutschen Waffen befindet, so kommen für die Kohlenversorgung dieser im Osten des europäischen Teils der Sowjetunion befindlichen Bahnen nur die weiter ost-

Finnlands Lebensquell — der Wald

W. Freiherr von Ungern-Sternberg, Königsberg-Pr.

II. 1)

Die grossen Fabriken sind von mehr oder weniger umfangreichen Siedlungen umgeben, die nicht selten kleinen Städten gleichen. So hat die vereinigte Gemeinde von Kymmen, Kuusankoski und Voikka z. B. insgesamt gegen 16 000 Einwohner. Dort sind nicht nur die Ingenieure und Angestellten, sondern auch die Arbeiter, deren Zahl in den drei zuletzt genannten Fabriken 3000 weit übersteigt, bestens untergebracht und wohnen in hübschen Ein- und Zweifamilienhäusern aus Holz, umgeben von grösseren Gärten. Sie sind nicht nur durchaus auskömmlich gestellt und daher zufrieden, sondern geniessen auch weitgehende Vergünsti-

*) Der I. Teil dieses Artikels erschien in Nr. 118 vom 30. 11. 41 DZ.

gungen beim Kauf von Kleidung und Nahrungsmitteln. Ferner dürfen sie sich ihren Bedarf an Fischen in den umliegenden Seen angeln. Dazu stehen ihnen bestens ausgestattete Versammlungskäle mit Rundfunk und Kinoneinrichtung, Bibliothek, Speisewirtschaft u. s. w. zur Verfügung, so dass die insgesamt nach Hunderttausenden zahlenden Menschen, die mittel- oder unmittelbar von der Holzindustrie beschäftigt werden, es auch geistig und sozial gut haben. Diese Fabriken spielen daher auch eine weit bedeutendere Rolle im Lande, als so manche kleine Stadt. Zu bemerken ist, dass die neuesten Fabrikgründungen nicht nur in jeder Beziehung zweckmässig, sondern darüber hinaus künstlerisch, weil dem Charakter der Landschaft angepasst, gebaut werden. Sie wirken daher nicht nur gross, sondern auch schön.



Ein Arbeitsiedlungshaus. Auf solche Weise sind 3000 Arbeiter der finnischen Holzbearbeitungsfabriken von Kymmen, Kuusankoski und Voikka untergebracht.

Die Holzindustrien

In der Holz verarbeitenden Industrie werden zwei Gruppen unterschieden. Zur ersten gehören die Sägewerke, Sperrholz-, Holzspulen- und Möbelfabriken, zur zweiten die Papier-, Pappe- und Halbfabrikate, also die den Holzschliff und Zellstoff erzeugenden Werke.

Die ältesten industriellen Unternehmungen sind die Sägerien, da welche bereits im 16. Jahrhundert entstanden. Aber erst mit dem Jahr 1860 beginnt sich deren Stellung zur grössten Ausfahrt an Schnittwaren in der Welt zu verbessern, um von 1925 bis 1929 ihren Höhepunkt zu erreichen, wie die nachstehende Tabelle (in Std.) zeigt:

Ausfuhr	Erzeugung
1860/54	69 000
1860/60	25 000
1900/04	474 000
1910/14	644 000
1920/24	826 000
1925/29	1 134 000
1930/34	894 000
1935	1 041 500
1936	1 100 100
1937	1 029 000
1938	861 500
1939	702 000
	260 000

Die Sperrholzherstellung dagegen ist der jüngste Zweig der finnischen Holzverarbeitungsindustrie. Sie hat sich aber mit der 1912 gegründeten ersten Fabrik dieser Art, der sehr schnell weitere folgten, wie die angeführten Zahlen (Jahresdurchschnitt in Tonnen) beweisen, zu einer bedeutenden Stellung emporgeklettert:

Ausfuhr	Erzeugung
1920/24	22 000
1925/29	66 600
1930/34	90 000
1935	127 300
1936	146 100
1937	171 300
1938	155 400
1939	134 200

lich gelegenen Kohlenreviere — das Kusnezker Becken, das Karaganda Revier und die Uraler Kohlenvorkommen — in Frage. D. h., dass die Kohle für den Betrieb dieser Bahnen auf weite Entfernung herangeschafft werden muss. In erster Linie darf die Kusnezker Kohle Verwendung finden, da das Kusnezker Becken nächst dem Donezbecken das gegenwärtig weit aus leistungsfähigste Kohlenrevier der Sowjetunion ist. Mit Kohle aus diesen Revieren werden alle Eisenbahnlinien zwischen dem Kusnezker Kohlenbecken, Ural, Wolga und die Mittelasienischen Teile vier stell-

republiken beliefern. Drei Eisenbahnlinien der erwähnten Gebiete verwenden über 90% an Kusnezker Kohle, 7 decken damit etwa zu Hälften ihren Bedarf. Sie dürften indes keinen Zweifel unterliegen, dass die verstärkte Belieferung der Eisenbahnen im europäischen Teil der Sowjetunion mit Kohle aus dem weit abgelegenen Kusnezker Becken mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, zumal auch die Industrie in den Gebieten, die den Sowjets noch verblieben sind, stark erholen und wieder aufgewestzt zu werden

republiken beliebt. Drei Eisenbahnlinien der erwähnten Gebiete verwenden über 90% an Kusnezker Kohle, 7 decken damit etwa zu Hälften ihren Bedarf. Sie dürften indes keinen Zweifel unterliegen, dass die verstärkte Belieferung der Eisenbahnen im europäischen Teil der Sowjetunion mit Kohle aus dem weit abgelegenen Kusnezker Becken mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, zumal auch die Industrie in den Gebieten, die den Sowjets noch verblieben sind, stark erholen und wieder aufgewestzt zu werden

Der Tanz ums goldene Kalb

Europa macht nicht mit

Riga, 3. Dezember

DN. Gewisse „Vorbereiungen“ und inoffizielle „Verhandlungen“ über das Goldproblem der Nachkriegszeit seien zwischen England und den Vereinigten Staaten im Gange, so meldet die englische Finanzzeitung „Financial News“. Man weiss zwar nicht, wer diese Vorbereiungen und Verhandlungen ausarbeitet. Das mag uns auch kalt lassen. Denn erstens kommt es doch anders und zweitens als jene denken.

Zellstoff und Papier

Führend in der Holzverarbeitung Finnlands ist aber die Erzeugung von Zellstoff und Papier, wie die nachstehenden Tabellen (Jahresdurchschnitt in Tonnen) überzeugend zeigen. Der Aufschwung, den diese Industrie genommen hat, gehört zu den bemerkenswertesten wirtschaftlichen Ereignissen der jüngsten Zeit, denn von 1919 bis 1937 ist sie fast auf das Zehnfache der früheren Leistung gestiegen. Bei der Sulphat- und Sulphit-Herstellung ergibt sich folgendes Bild:

Ausfuhr	
Sulphat-	Sulphit-
zello-	zello-
zulose	zulose
1920/24	49 500
1925/29	96 700
1930/34	185 400
1935	252 200
1937	322 200
1938	355 700
1939	351 700
	669 700
	650 000

Erzeugung	
Sulphat-	Sulphit-
zello-	zello-
zulose	zulose
1920/24	71 000
1925/29	125 000
1930/34	221 900
1935	249 600
1936	389 700
1937	438 000
1938	562 500
1939	908 700
	908 700

In steigendem Umfang ist der Zellstoff auch zum Rohmaterial für die in Finnland hergestellten Kunstseide- und Spinnstoffe geworden. Ferner wird den Nebenprodukten der Zellstoff-Fabriken, dem flüssigen Harz, Tallow, dem Sulphitspiritus u. s. w. immer grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Infolge der sehr grossen Futterknappheit der beiden letzten Jahre, muss dieser Rohstoff auch zur Verarbeitung von Futterzulose, dem sogenannten „Tannenhäfer“ dienen.

Die Papierherstellung hat folgende Zahlen aufzuweisen:

Ausfuhr	
Zeitungspapier	Sonstiges Papier
1920/24	115 400
1925/29	158 700
1930/34	213 200
1935	280 500
1936	342 100
1937	411 000
1938	370 500
1939	422 400

Erzeugung	
Zeitungspapier	Sonstiges Papier
1920/24	123 600
1925/29	187 500
1930/34	210 500
1935	305 700
1936	369 700
1937	419 700
1938	460 600
1939	161 700

Wie ersichtlich überwiegt das Zeitungspapier bei weitem die anderen Sorten. Von diesen sind es wiederum die verschiedensten Packpapiere, die den Hauptteil der Erzeugung bilden. Aber auch Schreib-, Druck-, Seiden-, Zigaretten- und Spinnpapiere werden in bedeutendem Umfang hergestellt.

Bis zum gegenwärtigen Kriege bewegte sich die Holzindustrie Finnlands, die zu den grössten Leistungen 1918 auch im Auslande einen sich ständig steigernden Absatz. Anfangs waren es nur einfache, genormte Stücke die hinausgingen, später jedoch konnte sich diese Industrie immer mehr auf die Serienherstellung verschiedenster Möbel und Sportartikel für die Ausfuhr einstellen.

Nach dem finnisch-russischen Winterfeldzug nahm im Frühjahr 1940 die bis dahin nur in bescheidenem Umfang betriebene fabrikmässige Herstellung von Holzhausen einen riesigen Aufschwung, denn es galt der aus den abgetretenen Gebieten genommenen Bevölkerung schnellstmöglich neue Heime zu schaffen. Heute gibt es in Finnland ungefähr 30 Fabriken die jährlich Zehntausende solcher Bauten, die nur aufgestellt zu werden

4 Mrd. Deutsche Industrieleanlehen

Zinsdienst erfordert 202 Mill. RM

Berlin, 3. Dezember

Die deutsche Industrie hat zur Bezahlung ihrer Aufgaben auch im Jahr 1940 neben der Erhöhung des Nominalkapitals in erheblichem Massse Anleihen begeben. Der Gesamtumlauf von Industrieanleihen stieg im Jahre 1940 um 761 Mill. RM oder 23,5%. Er belief sich Ende 1940 auf rund 4 Mrd. RM. Die neuen Emissionen betrugen 886 Mill. RM, die Tilgungen in- und ausländischer Anleihen 125 Mill. RM. Der Umlauf von inländischen Industrieanleihen stieg von 836 Mill. auf rund 3,17 Mrd. RM Ende 1940. Die Auslandsanleihen der privaten Wirtschaft gingen von 827 Mill. auf 761 Mill. RM zurück. Sie machten Ende 1940 nur noch 19% der gesamten industriellen Anleiheverbildung aus (Ende 1939: 22%, Ende 1939: 25%). Der Zinsdienst für die gesamten Anleiheschulden erhöhte sich entsprechend dem Anwachsen des Anleihenumlaufs von 168 Mill. Ende 1939 auf 202 Mill. RM Ende 1940.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

Geld Brief

Sovereigns Notiz 1. Stck. 20.36 20.46

20 Fr.-Stücke 16.16 16.22

Gold-Dollar 4.185 4.459

Ägyptische 1 ägypt. Pfd. 4.39 4.41

Amerikan. 1000-\$-Doll. 1 Dollar 2.20 2.22

Amerik. 2 u. 1 Doll. 1 Dollar 2.24 2.26

Argentinische 1 Pap.-Peso 0.53 0.55

Australische 1 austr. Pfd. 2.64 2.66

Beigesche 100 Belga 39.92 40.08

Brasilianische 1 Milreis 0.105 0.115

Brit.-Indische 100 Rupees 45.66 45.84

Bulgarien 100 Leva 3.04 3.06

Dan.-Dän. 100 Kronen — —

Dän. 10 Kron. u. darunter 48.90 49.10

Engl. 10 £ 4.39 4.31

u. darunter 1 engl. Pfd. 4.39 4.31

Finnische 100 finn. M. 5.055 5.075

Französische 100 Frs. 4.99 5.01

Holländische 100 Gulden 132.70 132.76

Italienische, grosse 100 Lire — —

Italienische, 10 Lire 100 Lire 13.12 13.18

Kanadische 1 kanad. Doll. 1.39 1.41

Kroatische 100 Kuna 4.99 5.01

Norw. 50 Kr. 56.89 57.11

Rumän. 1000 Leu 1.06 1.08

neue 500 Leu 57.83 58.07

Schwedische, grosse 100 Kronen — —

Schwed., 50 Kr. 59.40 59.64

u. darunter 59.40 59.64

Schweiz, 100 Frs. 57.83 58.07

Fr. u. darunter 100 Frs. 57.83 58.07

Slowak. 20 Kr. 100 Kronen 8.86 8.82

u. darunter 100 Kronen 4.29 4.31

Südafrik. 1 türk. Pfd. 1.91 1.93

Türkische, 100 P. 57.83 58.07

u. darunter 100 Peso* 60.78 61.02

Serbien 4.99 5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

3. 12.

1941

3. Dezember

Nach der mehrjährigen Aufwärtsbewegung der Aktienkurse kam es am Mittwoch bei Festsetzung der ersten Notierungen zu einem Rückschlag, durch den die vorangegangenen Gewinne vielfach wieder restlos ausgeglichen wurden. Auf sämtlichen Marktgebieten stand dem an sich nur mässigen Angebot kaum Aufnahmefähigkeit gegenüber. Lediglich einzelne Wertpapiere setzten höher an.

Am Montanmarkt gaben Rheinstahl und Buderus je um 1/2 %, Klöckner um 1 % und Hoesch um 1 1/2 % nach. Ver. Stahlwerke und Mannesmann lagen nicht voll beupptet. Bei den Braunkohlenwerten ermittelten sich Dt. Erdöl um 1 1/2 % und Ilse-Genussenscheine um 2 1/2 %. Am Kaliaktienmarkt zogen Winterhall im Gegensatz zur Allgemeindentum um 2 1/2 % an. Von chemischen Papieren gaben Farben 1/2 %, Goldschmidt 1/2 % und Schering 2 1/2 % her. Auch Elektrowerte und Versorgungsanteile neigten zur Schwäche. Accumulatoren, Lichtkraft, Siemens und Wasser Geisenkirchen verloren je 1/2 %. RWE blieben 1/2 %, Siemens-Vorläge 1/2, AEG 1/2 %, Gesföhrl 1/2 %, Dessauer Gas 2 % und Bekula 3 % ein. Am Markt der Kabel- und Drahtwerke wurden Ferteten um 2 1/2 % herabgesetzt. Im gleichen Ausmaße fester lagen indessen von Me-

Deutsche Verrechnungskurse:

London

Paris 6.99 9.91

Athen 4.995 5.005

Belgrad 2.058 2.062

Melbourne 7.912 7.928

Montreal 2.008 2.109

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 25. D. e. z.:

London 16.55/16.59, Berlin 16.95, Paris

167.50, Zürich 97—98, Amsterdam

223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo

95.25/95.65, Washington 415/420, Helsinki

6.35/6.59, Rom 22.05/22.25, Montreal

3.75/382.

Devisen Oslo, 3. D. e. z.:

London 17.55, Berlin 175.4/175.7, Paris 10.50,

10.50, New York 51.207.45, Paris 11.75, Amsterdam 83.05, Rom 10.35/10.35,

Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsingfors 19.62.

Berliner Effekte:

3. Dezember

Nach der mehrjährigen Aufwärtsbewegung der Aktienkurse kam es am Mittwoch bei Festsetzung der ersten Notierungen zu einem Rückschlag, durch den die vorangegangenen Gewinne vielfach wieder restlos ausgeglichen wurden. Auf sämtlichen Marktgebieten stand dem an sich nur mässigen Angebot kaum Aufnahmefähigkeit gegenüber. Lediglich einzelne Wertpapiere setzten höher an.

Am Montanmarkt gaben Rheinstahl und Buderus je um 1/2 %, Klöckner um 1 % und Hoesch um 1 1/2 % nach. Ver. Stahlwerke und Mannesmann lagen nicht voll beupptet. Bei den Braunkohlenwerten ermittelten sich Dt. Erdöl um 1 1/2 % und Ilse-Genussenscheine um 2 1/2 %. Am Kaliaktienmarkt zogen Winterhall im Gegensatz zur Allgemeindentum um 2 1/2 % an. Von chemischen Papieren gaben Farben 1/2 %, Goldschmidt 1/2 % und Schering 2 1/2 % her. Auch Elektrowerte und Versorgungsanteile neigten zur Schwäche. Accumulatoren, Lichtkraft, Siemens und Wasser Geisenkirchen verloren je 1/2 %. RWE blieben 1/2 %, Siemens-Vorläge 1/2, AEG 1/2 %, Gesföhrl 1/2 %, Dessauer Gas 2 % und Bekula 3 % ein. Am Markt der Kabel- und Drahtwerke wurden Ferteten um 2 1/2 % herabgesetzt. Im gleichen Ausmaße fester lagen indessen von Me-

tallwerten Metallgesellschaft, in Automobil- und Maschinenbauantennen gingen die Abschläge nicht über 1/2 % hinaus. Bauwerte lagen gehalten, Textilaktionen wurden durchweg gestrichen. Von Zeitschriftenwerten schwachten sich Waldhof und 2 und Feldmühle um 3 % ab. Ferner verloren Schultheiss, Westdr. Kaufhof und A.G. für Verkehr 1/2 %, sowie Bahnhofsbetrieb 2 1/2 %. Höher lagen noch Bahnbedarf um 3/4 %, Aschaffenburger Zellstoff um 3/4 % und Reichsbank um 1/2 %. Die Reichsbahnbeteilizante notierten 162 1/2 % gegen 162 1/4 %. Valuten blieben unverändert.

Im Verlauf hielt die Schwächewellen an. Man handelte Ver. Stahlwerke mit 146 und Farben mit 197 1/2 %. Rheinbraune, Winterhall, Allg. Lokalbahn und Eisenhandel verloren 3/4 %, Siemens Stamm- und Vorzugsaaktionen und Daimler 1 %. Waldhof erhalten sich um 1/2 %. Im variablen Rentenverkehr stellte sich die Reichsbahnbeteilizante auf 162 1/4 % nach anfänglich 162 1/2 %.

Gegen Ende des Verkehrs kam die Abwärtsbewegung an den Aktienmärkten weiter. Der Verlaufskursen ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Ver. Stahlwerke schlossen mit 146, Farben mit 197 1/2 %. Schultheiss gingen gegen erste Notiz um 1/2 % zurück.

Schlusskurse

3. 12. 2. 12.

Accumulatoren 363— 364—

AEG 173.75 174 1/2

Bemberg 169—

Berger Tiefbau 216— 216—

Brown Boveri 162 1/2 162 1/2

Conti-Gummi 161— 160 7/8

Daimler-Benz 171 1/2 172 1/2

Demag 206.50 206.50

Conti-Gas 155.75 158—

Deutsches Erdöl 167.50 169.25

Deutsches Linoleum 157.25 158—

Dtsch. Eisenhandel 22— 22—

El. Licht und Kraft 276.25 276.25

Gesföhrl 212— 213.50

I. G. Farben 170 1/2 170 1/2

Kahlmühle 158— 161—

Hoesch 159.75 161—

Holzmann 154.75 155—

Klöckner 158— 159—

Heinz Lanz 147— 148—

Mannesmann MAN 151.75 152—

Rheinstahl 212.50 212.50

Schäffer-Poos Metall-Borsig 182.25 183—

Salzdetfurth 206— 205.50

Siemens 183.50 183.75

Schultheiss 164.75 166—

Siemens-Halske 320— 321.75

Stahlwerke 146— 146 1/2

Winterhall 175.75 174.25

Zellstoff Waldhof 260— 261.50

Zimmerbank 147— 149—

Deutsche Bank 145— 145—

Dresdener Bank 143— 146—

Obligationen

1. G. Farben 4 1/2% v. 1939

Stahlverein 4 1/2% RM 106.75

105.50

Festverschreinige:

4 1/2% Reichsschulzate 1938/IV

102.30

4 1/2% Reichsschulzate 1940/VI

104.25

Amsterdammer Effekte:

3. 12.

2. 12.

156 1/2

Lever Bros. u. Uni. 168—

Philipps 286—

Koninkl. Nederl. 345—

Amsterdam Rubber 330.75

Holl. Kunstrinde 186—

Zürcher Effekte:

3. 12.

2. 12.

102.50

I. G. Chemie Basel 378—

Ver. Böhler —

Alum. Industrie 317.5—

Brown-Bovier 285—

Gesföhrl 53.50

53.50

Mailänder Effekte:

3. 12.

2. 12.

833—

Fiat 938—

Montecatini 220.00

224.00

Montecatini 257—

259—

New Yorker Effekte:

(2. Dezember)

Verkäufe drückten im Hinblick auf den Steuertermin auf die Notierungen, obwohl das Material ziemlich aufgelaufen wurde. Die Spekulation bekundete indessen angesichts der Spannung zwischen den USA und Japan und den Meldungen

Gründung einer Ost-Zementfabrik-GmbH

Königsberg

In Königsberg/Pr.

wurde mit einem Stammkapital von

480 000 RM die Ost-Zement-GmbH.

gegründet. Gesellschaftszweck ist

die Herstellung von

Zement und Kalk

samt Nebenproduktion.

Geschäftsführer ist Direktor Ernst Friedrich Schröder.

Wie der Baur-Kurier dazu hörte, handelt es sich um eine Gründung ostpreussischer Kreise, die die ehemals polnische, zuletzt sowjetisch-russische Zementfabrik Ross bei Bialystok mit Vorkaufsrecht gepachtet haben. Es handelt sich hierbei um ein leistungsfähiges Werk, das in nur etwa 200 km Entfernung von der südlichsten Grenze Ostpreußens liegt.

Bata zahlt zum ersten Mal Dividende

Prag

In einer ausserordentlichen

Hauptversammlung der Bata-AG Zin.

wurde der Abschluss für 1940 vorgelegt.

Aus dem Jahresbericht geht her-

vor, dass sich die Beschäftigung der Betriebe auf der Höhe des Vorjahrs hielte, unter Anpassung an die Verhältnisse, zuließ den Rohstoffmarkt bei Einführung der Benutzung neuer Erzeugungsmöglichkeiten. Aus der Gewinn für 1940 werden erstmalig mit Gründung der Gesellschaft 4,5% Dividende verteilt. Das Aktienkapital ist bekanntlich durch Beihilfe der a. o. Hauptversammlung von 1.9. dieses Jahres von 526.2 auf 964,7 Mill. Kronen durch Aufstempelung der Stücke auf 3000 auf 5500 Kronen erhöht worden.

3. Ostasiatische Wirtschaftskonferenz in Tokio

Tokio

In Tokio soll am 4. Dezember

die „Dritte Ostasiatische Wirtschaftskonferenz“ beginnen.

Japan, China, Mandschukuo und die innere Mongolei werden an den drei Tage

dauern den Konferenz beteiligt sein.

Hauptthema der Besprechungen wird

die Schaffung einer starken Wirtschaft

in den Ländern der ostasiatischen Wohlstandssphäre sein.

... und trotzdem darf der lebenswichtige Güterverkehr nicht leiden!

Beachten Sie daher folgendes:

Jeder unnötige Bahnverkehr muss vermieden werden.

Güterwagen müssen schnellstens beladen und ohne Verzögerung entladen werden. Güterwagen müssen räumlich und gewichtsmässig bis zum letzten ausgenutzt werden.

Durch eine besondere Verordnung ist gesetzlich festgelegt:

Eisenbahngüterwagen sind innerhalb der festgesetzten

Fristen zu be- und entladen, insbesondere auch in den

Mittagsstunden, sowie sonnabends, sonn- und feiertags,

mit Ausnahme des 1. Januar, des 1. Ostertages, des

1. Pfingsttages und des 25. Dezember.

Die Deutsche Reichsbahn kann zu Zwangsentladungen

und zur Zwangszuführung schreiten, wo es im Interesse

der pünktlichen Versorgung von Wehrmacht und Bevöl-

kerung notwendig erscheint.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!



Die erste Aufgabe der Deutschen Reichsbahn ist der Dienst an der Wehrmacht. Truppen, Kriegsmaterial und Nachschub sind über gewaltige Entfernen in kürzesten Fristen zu befördern. Damit auch der übrige Güterverkehr in großem Umfang aufrechterhalten werden kann, ist die Mitarbeit aller Verfrachter erforderlich.

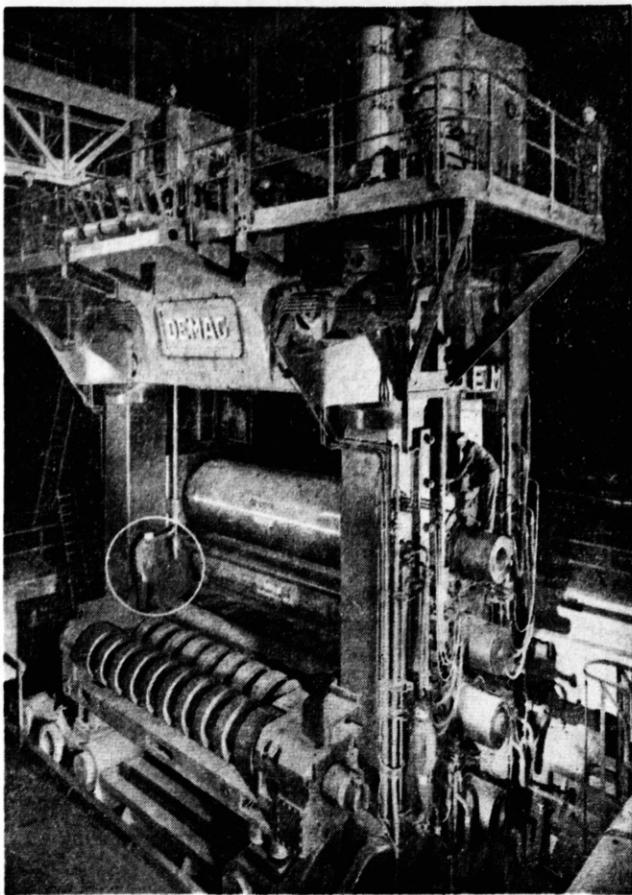
HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Das grösste Walzwerk der Welt

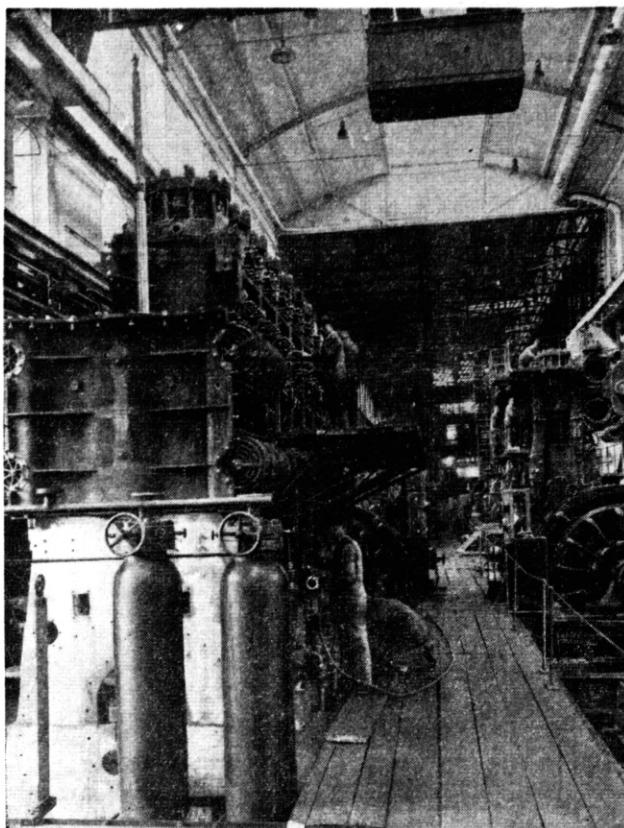
Leistungen deutscher Technik

Das grösste und modernste Walzwerk der Welt wurde von einer deutschen Firma, der Demag in Duisburg, an eine ausländische Firma geliefert. Es handelt sich dabei um eine Walzenstrasse, die in der Lage ist, Eisenblöcke von 165 t Gewicht in einem einzigen fortlaufenden Arbeitsgang zu Platten der verschiedensten Stärke, und vor allem von gleichmässiger und guter Beschaffenheit auszuwalzen. In normalen Friedenszeiten schon wäre die Herstellung einer solchen Anlage und ihre Lieferung ins Ausland eine hervorragende Industrieleistung gewesen. In einem Kriege aber von solcher Tragweite, solchen räumlichen Ausmassen und höchster technischer Beanspruchung ist diese Lieferung und Leistung um so höher zu bewerten, als die für die umfangreichen und schwersten Beanspruchungen des Materials ausgesetzten Maschinenteile, teilweise an sogar entscheidenden Stellen, nach eingehenden Voruntersuchungen Austauschwerkstoffe verwendet wurden. So wurden alle Walzenlager, die Lager der Plattenwendevorrichtung, zahlreiche Büchsen und Gleitbacken aus Kunsthärzpressstößen hergestellt. Sie haben sich bereits in jeder Hinsicht im Betriebe bewährt. Nach vielen Monaten Betriebsdauer war noch kein spürbarer Verschleiss festzustellen. Ein solches Walzwerk spricht für sich selbst.

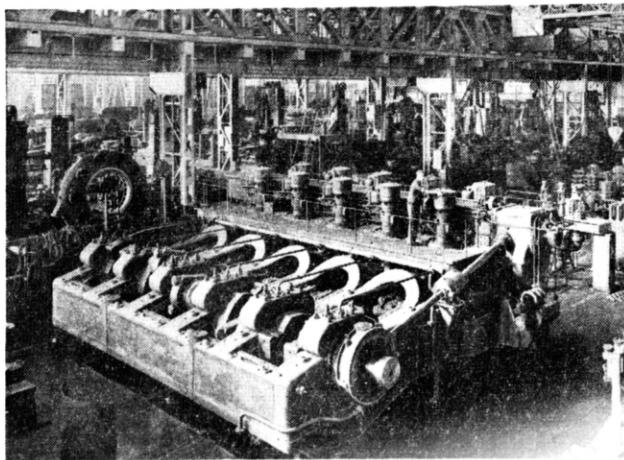
Aufn.: M. A. N.-A. G. (2), Demag-A. G. (2)



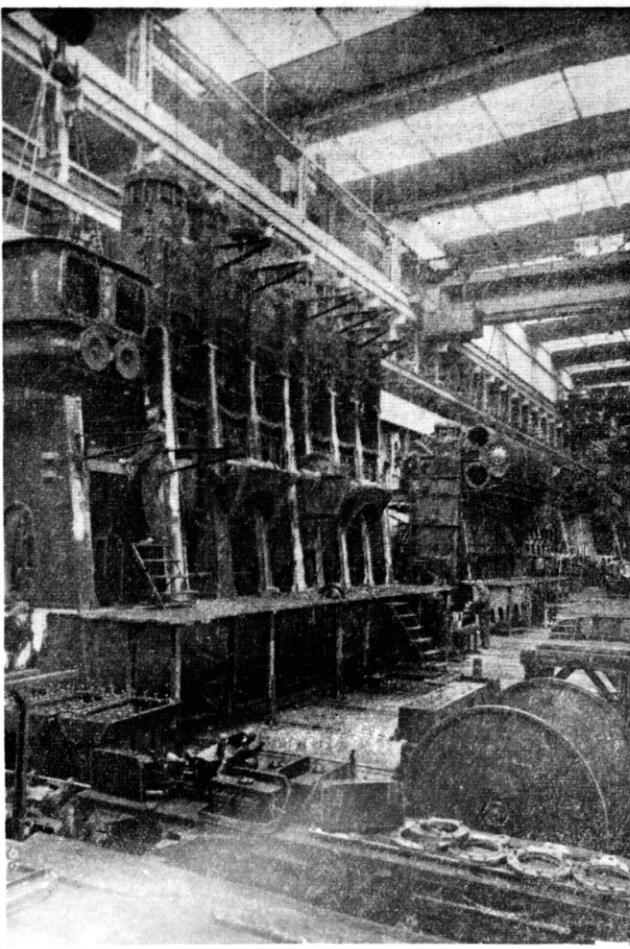
Das grösste Walzwerk der Welt. Probelauf in der Montagegrube der Demag A. G. Der durch den Kreis hervorgehobene Arbeiter kennzeichnet die Grösse der Maschine



Grossdieselmotoren auf dem Prüfstand der MAN-Werke Augsburg



Fünf-Zylinder-Hochdruck-Umkehr-Dampfmaschine



Grossdieselmotoren in der Montagehalle